NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 08161306 3

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Vollſtändiges Wörterbuch

der

Mythologie

aller Nationen.

Eine gedrängte Zuſammenſtellung des Wiſſenswürdigſten aus der Fabel- und Götter-Lehre aller Völker der alten und neuen Welt.

Von

Dr. W. Vollmer.

In Einem Bande mit einem engliſchen Stahlſtich und 129 Tafeln.

ASTOR LIBRARY
NEW-YORK.

Stuttgart,
Hoffmann'ſche Verlags-Buchhandlung.
1836.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Schon lange mit dem Gedanken beſchäftigt, ein umfaſſendes, mythologiſches Werk in der Form eines Wörterbuches auszuarbeiten, das die Vorzüge der für die einzelnen Zweige der Mythologie erſchienenen Lexica in ſich vereine (denn es gibt meines Wiſſens bis jetzt noch keines, das alle Mythologien aufgenommen hat), ward ich endlich durch die ſich immer mehr häufenden Materialien beſtimmt, zur Ausführung zu ſchreiten, die Rieſenarbeit zu beginnen, und mit möglichſtem Muthe und hinlänglicher Ausdauer — bei keinem Geſchäfte wohl mehr, als bei dieſem, nöthig — durchzuführen.

Es war mir bereits auf eine höchſt glückliche Weiſe vorgearbeitet, indem eine Reihe von Wörterbüchern vorhanden iſt; ſo beſitze ich namentlich davon:

> Benjamin Hederichs gründliches Lexicon mythologicum, worinne ſowohl die fabelhafte als wahrſcheinliche und eigentliche Hiſtorie der alten und bekannten römiſchen und griechiſchen Götter und Helden dargeſtellt. Leipzig, 1724. 1 Bd. 8.

Ein ſchätzbares altes Werk, deſſen Titel wirklich nicht zu viel verſpricht, wenn es ein gründliches Wörterbuch genannt wird. Aus dieſem entſtand:

> Neues mythologiſches Wörterbuch nach den neueſten Berichtigungen für ſtudirende Jünglinge und angehende Künſtler, zuſammengetragen von Paul Fr. Achat Nitſch, Pfarrer zu Wündſch. Leipzig, 1793. 1 Bd. 8.

ich ſage entſtand, denn man erkennt die Zugrundelegung des erſtigen aus einer Menge der kleineren Artikel, welche faſt ganz wört-

Digitized by Google

num., Rasche lexicon num., Freret Histoire, St. Croix, Kanne, Heyne, Creuzer, Böttiger ꝛc. ꝛc. Bei denjenigen Schriftſtellern, von denen nur eine Ausgabe vorhanden iſt, läßt ſich (obwohl auch ſchwer) die Sache entſchuldigen; wer bürgt auch hier dem Verfaſſer, daß nicht über lang oder kurz eine neue Auflage gemacht wird? gar nicht zu vertheidigen iſt aber dieß Verfahren bei den Claſſikern, denn von dieſen ſind bereits eine Unzahl von Ausgaben vorhanden, und es werden täglich neue geliefert. Dieſe Art zu citiren zwingt den, der nachſchlagen will, ſich dieſelbe Ausgabe anzuſchaffen, die der Verfaſſer beſitzt; oft aber iſt dieſe nicht einmal angegeben — z. B. bei dem Artikel Amazonen iſt als Gewährsmann angeführt: Herodot VIII. p. 330, und Diodor IV. p. 140. Das p. kann hier nicht Paragraph bedeuten, denn Herodot hat in keinem Buche 330 §§., und Diodor im vierten Buche nur 85; doch iſt die Zahl 140 als Pagina verdächtig, indem mir wenigſtens keine Ausgabe bekannt iſt, in welcher das vierte Buch des Diodor nicht viel höhere Seitenzahlen als 140 hätte. Wären alle Ausgaben deſſelben Buches gedruckt, wie die Halliſche Bibel, Männchen auf Männchen geſetzt, d. h. ſo, daß auf derſelben Seite einer jeden Ausgabe immer genau daſſelbe ſteht, ſo dürfte man ſo citiren; doch in der jetzigen Lage der Dinge ſind dieſe Citate faſt unbrauchbar.

Die Rechtſchreibung der Namen betreffend, ſo iſt ſehr ſtörend die häufige Verwechſelung ähnlicher Namen, wie z. B. Tethys mit Thetis — ein Fehler, der ſich unzählige Male wiederholt; beide Perſonen ſind aber durchaus von einander unterſchieden, da die erſte die Gemahlin des Okeanos, die andere aber die Gemahlin des Peleus, da die eine die Mutter der 3000 Okeaniden, die andere aber die Mutter des Achilles iſt. Solche Verwechſelung fordert ſchon einen geübten, in dem Fache der Mythologie bewanderten Leſer, wenn ſie nicht verwirren ſoll.

Weniger ſtörend, wenn gleich immer fehlerhaft, iſt das Verwechſeln der römiſchen und griechiſchen Schreibart; ſo ſchreibe ich, wie auch Nitſch im Text, die griechiſchen Namen durchgängig mit einem K, ſtatt des ſpätern römiſchen C. Nitſch aber begeht die ſonderbare Inconſequenz, den Artikel-Titel ſtets mit dem C zu ſchreiben; wenn man nun Klytämneſtra oder Kneph ꝛc. nicht unter K findet, nun ſo ſucht man ſie unter C — ſo viel weiß allenfalls ein

Digitized by Google

Jeder; aber wenn man Lykaon, Alkander, Harpokrates immerfort wie hier geſchrieben findet, und man ſucht den Artikel an dieſer Stelle vergeblich, ſo kommt man nicht ſo leicht auf den Gedanken, daß man unter Lycaon, Alcander, Harpocrates ſuchen müſſe. Iſt die Sünde auch nicht groß, ſo iſt es doch in jedem Fall eine Sünde, und ich bitte meine Leſer für ähnliche Fehler — welche denn doch auch bei dem beſten Willen dem Schreiber wie dem Corrector entſchlüpfen können — im Voraus um Verzeihung.

Ich gehe zu den andern Lexikographen in dieſem Fache über, und führe unter den Hülfsmitteln, deren ich mich bediente, noch an:

Thomas Brougthon's hiſtoriſches Lexikon aller Religionen ſeit der Schöpfung der Welt bis auf gegenwärtige Zeit, worinnen die heidniſchen, jüdiſchen, chriſtlichen und gottesdienſtlichen Lehrbegriffe, Ceremonien, Gebräuche, Oerter, Perſonen und Schriften, nebſt ihren Schickſalen, beſchrieben worden ſind, aus den beſten Schriftſtellern zuſammengetragen. Dresden und Leipzig, 1756.

Hätte der Verfaſſer in den letzten Worten ſeines Titels die Wahrheit geſagt, ſo gäbe es wahrſcheinlich kein trefflicheres Werk als dieſes, denn die beſten Schriftſteller waren anno 1756 gerade die nämlichen, wie anno 1835, d. h. die Alten; ſie lagen der Zeit, über welche wir zu berichten haben, am nächſten, lebten zum Theil in ihr ſelbſt, und konnten uns die getreueſten Nachrichten hinterlaſſen — was die neueren gethan, wenn ſie nicht getreu nacherzählten, iſt nicht immer das Beſte, es laufen gar zu viel Träumereien und philoſophiſche Schwindeleien mit unter (mögen mir die wahren Philoſophen dieſen Ausdruck vergeben); — allein dem iſt nicht ſo, der Verfaſſer Brougthon hat nicht aus den ſicherſten Quellen geſchöpft, er iſt mit den Schriftſtellern, welche er zu Rathe zog, in eine zahlloſe Maſſe von Irrthümern verfallen, daher man dieſes Buch nur wenig benützen kann; doch ſind manche ſchätzbare Nachrichten aus zum Theil verſchwundenen Büchern dort aufbewahrt. An dem Styl muß man ſich nicht ſtoßen. Brougthon findet in Allem, was nicht Chriſtlich iſt, etwas Lächerliches, Verbrecheriſches, Betrügeriſches ꝛc. — die armen Leute vor Chriſti Geburt kannten ja nichts Beſſeres; man muß ſie darum, daß ihnen die reinere Religion nicht zu Theil ward, nicht gleich dem Teufel übergeben.

Digitized by Google

Kurzgefaßtes mythologiſches Wörterbuch, welches nebſt der heidniſchen Götterlehre die Bildungen der Tugenden und Laſter, Jahreszeiten, Monate, Welttheile, Künſte und Wiſſenſchaften in alphabetiſcher Ordnung vorträgt. Ohne Verfaſſer. Berlin, 1752. 8.

Ein ziemlich ſchwaches Product, ohne Citat auch nur eines Gewährsmannes. Als Kritik ſtehe ein einziger Satz hier:

„Apis. Dieſes war ein natürlicher Ochſe, er mußte ganz „ſchwarz ſeyn, doch ſo, daß er auf der Stirne einen weißen, viereckigen „Fleck und auf dem Rücken einen dergleichen in Geſtalt eines Adlers „hatte. Am Gaumen mußte er einen ſchwarzen Knoten oder Cantharum haben. Er wurde zu Memphis mit der Kuh, welche ihn geboren hatte, aufbewahrt und ſein Behältniß war der prächtigſte Ochſenſtall von der Welt. Niemals iſt ein Ochſe beſſer gewartet „worden, wie dieſer, den das Glück zum ägyptiſchen Abgotte erwählt „hatte. Doch währte die Herrlichkeit nicht länger als ein Jahr, denn „hernach wurde er in einem geweiheten Brunnen erſäuft, und ein Kalb „von oben erwähnter Beſchaffenheit kam an ſeine Stelle!“

Sapienti sat!

Etwas beſſer, doch immer noch höchſt unvollkommen, iſt:

Vollbeding's vollſtändiges mythologiſches Wörterbuch nach den neueſten Forſchungen und Berichtigungen, für angehende Künſtler, ſtudirende Jünglinge und gebildete Frauenzimmer. Berlin, 1821. 8.

Auf den Titel eines vollſtändigen Wörterbuches darf ſelbſt das vorliegende Werk kaum Anſprüche machen, obgleich es mindeſtens acht Mal ſo viel Raum einnimmt; als Quelle iſt jenes gar nicht zu brauchen, und wurde auch nur benutzt, um im Vergleichen der Artikel zu ſehen, ob ich nicht einen oder den andern etwa vergeſſen hatte. Für Damen übrigens paßt Vollbeding's Werk allenfalls, und enthält auch die Hauptfiguren der nordiſchen Mythologie, von der indiſchen und andern Mythologien aber nicht einmal Anklänge.

Gruber, Wörterbuch der altklaſſiſchen Mythologie und Religion, Weimar, von 1810 in drei Theilen erſchienen.

Ein treffliches klaſſiſches Werk, durch eine gediegene Bearbeitung ſeines Gegenſtandes ein wahres Muſter für alle ähnlichen Bücher.

Digitized by Google

Allgemeines mythologiſches Handlexikon zum Gebrauch bei der Lectüre deutſcher Dichter, wie auch für Künſtler und Kunſtliebhaber. Herausgegeben von J. T. Roth. Leipzig, 1799. 8.

Ganz werthlos.

Lexicon mythologicum, oder mythologiſches Hand- und Lehr-Buch für Künſtler und Kunſtliebende, von F. R. G., durchgeſehen und verbeſſert von H. C. Müller; 2 Bde. Berlin, 1791. 8.

Trotz der Durchſicht und Verbeſſerung doch ſo voller Mängel, daß man es durchaus nicht brauchen kann.

Dictionnaire portatif de mythologie pour l'intelligence des poëtes, de l'histoire fabuleuse, des monuments historiques etc. etc. Paris, MDCCLXV. 2 vol. 8.

Dieſes Buch erfreut durch ſeine, für ein franzöſiſches Werk wahrhaft ſeltene, Gründlichkeit; obwohl es durchaus nicht einem Ritſch u. A. an die Seite zu ſtellen iſt, ſo umfaßt es doch mehr Artikel, und liefert ſie mit mehr Kritik bearbeitet, als man von der Oberflächlichkeit der Franzoſen zu erwarten berechtigt iſt. Selbſt die ſkandinaviſche Mythologie hat — wenn auch nicht in ihrem Geiſt und ihrer Würde aufgefaßt — Eingang gefunden.

Ueber dieſe Letztere lagen mir einige Wörterbücher vor, welche ich hier anführen will:

Nyerup's Wörterbuch der ſkandinaviſchen Mythologie, aus dem Däniſchen überſetzt von Sander. Kopenhagen, 1816. 8.

Vulpius, Handwörterbuch der Mythologie der deutſchen, verwandten, benachbarten und nordiſchen Völker. Leipzig, 1816. 8. Mit.— (abſcheulichen) — Abbildungen.

Tkani, Mythologie der alten Deutſchen und Slaven, in Verbindung mit dem Wiſſenswürdigſten aus dem Gebiete der Sage und des Aberglaubens; nach alphabetiſcher Folge der Artikel.

Alle drei in ihrer Art höchſt vorzüglich, gründlich und gelehrt ausgearbeitet, und in Verbindung mit einander etwas ſehr Vollſtändiges liefernd, doch einzeln gegenſeitiger Ergänzung bedürfend.

Ein wichtiges Werk für die orientaliſche Mythologie:

D'Herbelot, orientaliſche Bibliothek, deutſch, Halle, 1785. 8. 4 Bde.

darf nicht überſehen werden. — Mit Hülfe dieſer Werke durfte ich hoffen, etwas zu liefern, das ſo viel als möglich Alles enthielt, was an Namen aus der Mythologie irgend bekannt wäre. Um nun dieſes auch tüchtig und brauchbar zu machen, ging ich auf die Alten zurück, erforſchte Strabo, Diodor, Plinius, Homer, Heſiod, Virgil, Ovid,

Digitized by Google

Pindar, Ariſtophanes, Plato, Plutarch, Herodot, Pauſanias, Lucrez u. ſ. w. ſammt ihren Scholiaſten, und bediente mich zum Vergleich und zur näheren Beſtimmung, zum beſſern Verſtändniß des Geleſenen, noch folgender Werke:

Adrian, die Prieſterinnen der Griechen. 1822. 8.

Ein ziemlich unbedeutendes Schriftchen, nicht ſowohl das Weſen, den Dienſt und die Geheimniſſe der Prieſterinnen beleuchtend, als die Stellen anführend, an denen griechiſche Klaſſiker von ihnen ſprechen, und die Tempel bezeichnend, in denen Prieſterinnen dienten.

Alterthümer von Attika, die architektoniſchen Ueberreſte von Eleuſis, Rhamnus, Sunion und Thorikos enthaltend. Herausgegeben im Jahre 1817 von der Geſellſchaft der Dilettanti zu London, aus dem Engliſchen mit Anm. v. Dr. C. Wagner. Darmſtadt, 1819. 8.

Wenig für die Zwecke, welche das vorliegende Buch verfolgt.

F. W. Aſſel, Nachrichten über die früheren Einwohner von Nordamerika und ihre Denkmäler. Heidelberg, 1827. 8.

Reichhaltige und höchſt anziehende Bemerkungen über eine Reihe, zum Theil noch ganz unbekannter, Völkerſchaften der weſtlichen Halbkugel; treue, hiſtoriſche Darſtellung ohne phantaſtiſche Entſtellung.

Ardſchuna's Reiſe zu Indra's Himmel nebſt andern Epiſoden des Maha Bharata, in der Urſprache zum erſten Mal herausgegeben, metriſch überſetzt und mit Anm. von Franz Bopp. Berlin, 1824. 4.

Voll der bedeutendſten Notizen über indiſche Mythologie, vielleicht für dieſen Zweck eines der wichtigſten und leſenswertheſten Werke.

Hertha und über die Religion der Weltmutter im alten Teutſchland, von C. Karl Barth. Augsburg, 1828. 8.

Ein um ſeiner Nüchternheit willen höchſt wichtiges Werk für das Studium der Mythologie alter Völker — nichts Phantaſtiſches, keine Erklärungswuth ſpricht ſich darin aus; reine Facta ſind aufgeſtellt, und aus den alten Hiſtorikern der Griechen und Römer belegt; nur leider ſind dieſe ſelbſt für nordiſche Mythologie durchaus nicht zuverläſſig.

Die Basreliefs auf Antonins Säule, auf 10 zuſammengehängten Bogen in Kupfer geſtochen. Fol.

Georg Lorenz Bauer, hebräiſche Mythologie des alten und neuen Teſtaments, mit Parallelen aus der Mythologie anderer Völker, vornehmlich der Griechen und Römer. Leipzig, 1802. Bd. 1 und 2. 8.

Viel Raiſonnement, wenig Facta, doch durch die Angabe der Hauptſtellen manches Gute enthaltend.

Digitized by Google

Beiträge zur vaterländiſchen Alterthumskunde, herausgegeben von dem ſächſiſchen Vereine zur Erforſchung vaterländiſcher Alterthümer zu Leipzig. 1. Bd. mit VII. Tafeln. 1826. 8.

Viel Intereſſantes über die eigentlichen Antiquitäten Deutſchlands, doch ohne großen Werth für die Mythologie.

Bircherodii Palästra antiquaria. Disquisitionum curiosarum Centuria. Hafniae, 1688. 4.

Unter den älteren Werken eines der brauchbarſten für nordiſche Mythologie.

C. A. Böttiger, Griechiſche Vaſengemälde mit archäologiſchen und artiſtiſchen Erläuterungen der Originalkupfer. 3 Hefte. Weimar, 1800. 8.

Von hohem Werthe für die Archäologen, doch weit weniger intereſſant in Beziehung auf die Mythologie.

Böttiger, die Furienmaske im Trauerſpiel und auf den Bildwerken der alten Griechen, eine archäologiſche Unterſuchung; mit 3 Kupfertafeln. Weimar, 1810. 8.

Schließt ſich hinſichtlich ſeines Werthes für die Mythographen dem obigen nahe an.

Böttiger, Sabina, oder Morgenſcenen im Putzzimmer einer reichen Römerin. Ein Beitrag zur richtigen Beurtheilung des Privatlebens der Römer und zum beſondern Verſtändniß der römiſchen Schriftſteller. Mit 13 Kupfern. Leipzig, 1803. 8.

Ueber dieſes Werk bedarf es keiner Anmerkung; ſein hoher Werth iſt allgemein anerkannt, jede Auction, in der es vorkommt, beweiſt denſelben von neuem; doch muß man nicht Mythologie, ſondern treffende Sittenſchilderung darin ſuchen.

Archäologie und Kunſt; im Verein mit mehreren Freunden des Alterthums im Inlande und Auslande in freien Heften herausgegeben von Böttiger. Breslau, 1828. 8.

Voll bemerkenswerther Aufſchlüſſe über den Dienſt verſchiedener Gottheiten und über den Zuſammenhang mehrerer Mythen verſchiedener Völker, aus Bildwerken gefolgert und mit Umſicht und Klarheit dargeſtellt.

Ideen zur Kunſtmythologie. Stammbaum der Religionen des Alterthums. Einleitung zur vor-homeriſchen Mythologie der Griechen, von Böttiger.

Notizen voll der treffendſten Bemerkungen, eines ſolchen Gelehrten, wie Böttiger, vollkommen würdig; verſchmähend das geſucht Symboliſche, ſich mit ernſter Würde an die hiſtoriſche Thatſache

R. Lud. **Boſſi**, Geſchichte Italiens von Erbauung der Stadt Rom, überſetzt von **Leidenfroſt**. 1820. 8.

Für die alte Geſchichte des ſo oft beſchriebenen, gelobten und geſchmähten Landes von Wichtigkeit, auch manche für die Mythologie bedeutende Ausbeute liefernd.

Büſching, die Alterthümer des heidniſchen Schleſiens. Breslau, 1820.

Schätzenswerthe Nachrichten über die in Schleſien gefundenen Antiquitäten, viel Intereſſantes auch über die alten Götter jenes Landes.

Museum Capitolinum. 1756 — 1782.

Bedeutendes Kupferwerk, aus welchem man die wahren Göttergeſtalten kennen lernen kann, obwohl in der Ausführung mancher Fehler zu finden iſt.

Recueil d'Antiquités Egyptiennes, Etrusques, Grècques et Romaines, par le comte de *Caylus*. Paris, chez de Saint. 1752 — 1767. 7 Tom. 4.

Chompré, Dictionnaire portatif de la fable, nouvelle édit. revue et augmentée par *A. L. Millin*. Paris, an IX. deux Tomes. 8.

Durch Millin's Bearbeitung brauchbar geworden, in der alten Ausgabe ziemlich werthlos.

Mythologie, c. a. d. explication de fables, contenant les genealogies des Dieux, les cérémonies de leurs sacrifices, leurs adventures, amours et presque tous les précepts de la philosophie naturelle et morale. Extraite du latin de *Noel le Comte,* et augmentée de plusieurs choses qui facilitent l'intelligence du sujet. Rouen, 1611. 4.

Vincenzo *Cantari,* Le Imagini de i Dei degli Antichi nelli quali si contengono gl'Idoli, Riti, ceremonie et altre cose appartenenti alla Religione de gli Antichi. Venetia, 1571. 4.

Ein höchſt unbedeutendes, von Unrichtigkeiten wimmelndes Buch.

Le Clerc, Mythologie des Slaves. Paris, 1783.

Unter aller Kritik — ſo oberflächlich, ſo voll falſcher Angaben, daß man nicht begreifen kann, wie der Verfaſſer zu dieſen Lächerlichkeiten gekommen.

Nachrichten vom Zuſtande Canaans, Arabiens und Meſopotamiens in den älteſten Zeiten, von Abraham an bis auf die Rückkunft der Iſraeliten aus Aegypten. Berlin, 1786. 8.

Digitized by Google

Dr. Wilh. Dorow, Etrurien und der Orient, nebſt Albert Thorwaldſens Darſtellung der 1828 entdeckten etruriſchen Alterthümer. Heidelberg, 1829. 8.

Eines geiſtreichen Mannes geiſtreiches Werk, viel ſchätzbare Andeutungen enthaltend.

Moeurs, Institutions et Ceremonies des Peuples de l'Inde, par *Dubois*. Ohne Ort. 1825.

Gedruckt in der königlichen Druckerei, alſo wahrſcheinlich in Paris. Das beſte Werk der Franzoſen über dieſen Gegenſtand.

Lettres à Emilie sur la Mythologie, par *C. A. Demoustier*. Paris, 1814. 12. 6 Bändchen mit 6 Kupfern.

Ein frivoles, ſchlechtes Ding, welches in einer zart ſeyn ſollenden Sprache eine Menge fader Witzeleien über die ſchlüpfrigſten Gegenſtände der Mythologie enthält; iſt wegen ſeiner anmuthigen Schreibart in den franzöſiſchen Mädchenſchulen eingeführt.

Douville, Voyage en Perse pendant les années 1812 — 13. Pétersbourg, 1819. 4.

Enthält ſchätzbare und wenig bekannte Aufſchlüſſe über die Sitten, religiöſen Ceremonien ꝛc. ſowohl der alten als der jetzigen Perſer.

D'Entrecasteaux, Voyage à la recherche de La Pérouse. 2 T. Paris, 1808. 4. Atlas Fol.

Bekanntes Prachtwerk.

Vivant Denon, Voyage dans la basse et la haute Egypte pendant les campagnes du général Bonaparte. Paris, an X.

Das bekannte Prachtwerk in groß Folio.

Daniell, A picturesque Voyage to India by the wai of China. London, 1810 gr. 4.

Daniell, Oriental Scenerie. London, von 1795 bis 1808.

Fünf Bände in coloſſalem Querfolio, die prächtigſten religiöſen Monumente der Indier enthaltend.

Daniell, Hindoo Excavations in the Mountain of Ellora. London, 1803.

Schließt ſich in Form und Inhalt an das vorige an.

Dorow, Opferſtätten und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein. 2. Auflage. Wiesbaden, 1826. 4.

Ein Werk, vollkommen werth des ſcharfſinnigen Forſchers, des tiefdenkenden Archäologen, als welcher ſich Dorow ſchon hinlänglich bekundet hat; viel wichtige Notizen über die Gräber der Alten und über die, in ihnen vorkommenden, Antiquitäten enthaltend.

Digitized by Google

Dorow, Die indiſche Mythologie, erläutert durch drei noch nicht bekannt gewordene Original-Gemälde aus Indien, begleitet mit den Abdrücken eines noch unbekannten broncenen Götzenbildes und Prieſters mit ſonderbaren Charakteren, nebſt einer Abbildung der merkwürdigen Figur unter den alt-perſiſchen Trümmern, ein Murghab ꝛc. Wiesbaden, 1821. 4.

Höchſt intereſſant in Allem, was von Dorow ſelbſt iſt, doch überaus komiſch in der Erklärung der indiſchen Bilder, welche das Reich der Töne darſtellen ſollen.

Origine de tous les Cultes, ou Réligion universelle, par *Dupuis.* 13 Tom. An III. 8. Planches 4.

Ein ſonderbares, ſehr phantaſtiſches Buch; die Erklärung der Alterthümer iſt im höchſten Grade geſucht — wer den Minotaurus und die ſieben weinenden Jungfrauen, welche von Athen als Tribut ihm geſandt ſind, und die er zur Schlachtbank führt, für den Bakchos anſehen kann, welcher die Plejaden anführt, verdient wohl nicht den Namen eines großen Interpreten.

Museum Worsleyanum. Eine Sammlung von Antiken, Basreliefs, Büſten, Statuen und Gemmen, nebſt Anſichten aus der Levante; von H. W. Eberhard und Heinr. Schäfer. Leipzig und Darmſtadt, 1827. Fol.

Für die richtige Darſtellung der alten Götterbilder ein faſt unentbehrliches Hülfsbuch.

Edda, von Fr. Rühs. Berlin, 1812. 8.
Edda (Lieder der älteren oder ſämundiſchen), von Heinr. v. d. Hagen. Berlin, 1811.

Hauptquellen der ſkandinaviſchen Mythologie.

Finn Magnusen. Bidrag til nordjsk Archäologie meddeelte i Forelvesninger. Kiobenhavn, 1820. 8.

Es belohnt dieſes Büchelchen die Mühe, ſich in die däniſche Sprache einzuſtudiren, was einem Deutſchen übrigens nicht ſchwer fallen kann; man findet darin ſchätzbare Andeutungen zu weiteren Forſchungen, doch über die eigentliche Mythologie des Nordens wenig Bedeutendes.

Finn Magnusen, prisca veterum borealium mythologiae lexicon, cuncta illius cosmologica theosophica et daemonica numina, entia et loca ordine alphabetico indicans. Havn. 1828. 4.

Gründlich und ſorgfältig behandeltes Wörterbuch des nordiſchen Alterthums.

Digitized by Google

M. Frenzel, de Idolis Slavorum. Wittenberg, 1691 — 1698. 4.

Diſſertationen, welche zwar nicht ohne Belehrung geleſen werden, doch den Gegenſtand durchaus nicht erſchöpfend behandeln.

Jules Ferario, le Costume ancien et moderne, ou histoire du gouvernement de la milice, de la réligion, des arts, sciences et usages de tous les peuples anciens et modernes. Groß Quart. Milan. 1815 — 1826. 13 vol.

Ein Buch, welches, falls man nicht auf die Quellen ſelbſt zurückgehen will, faſt alle andern Werke entbehrlich macht, indem es zwar nur Compilation, doch eine ſehr verdienſtliche, nicht nur die Coſtüme, ſondern die Sitten, die Religion, die Künſte ꝛc. der meiſten Völker nach den zuverläſſigſten Werken beſchreibt, und durch eine große Anzahl mitunter recht guter Kupfer erläutert.

J. Görres, Mythengeſchichte der aſiatiſchen Welt. Heidelberg, 1810. 2 Bde. 8.

Hinteraſiatiſche Mythen. Eines der genialſten Werke über die Fabeln des Alterthums; wenn wir uns auch durchaus nicht einverſtanden mit ſeinen Erklärungen nennen, ſo gibt es doch wenig in dieſes Fach Einſchlagende, das wir mit mehr Intereſſe geleſen, für die indiſche und perſiſche Mythologie häufiger benutzten.

Bragur, ein litterariſches Magazin der teutſchen und nordiſchen Vorzeit, von F. D. Gräter. Begonnen 1791.

Braga und Hermoda, neues Magazin für die vaterländiſchen Alterthümer der Sprache, Kunſt und Sitten, von Ebendemſelben.

Odina und Teutona, ein neues litterariſches Magazin der teutſchen und nordiſchen Vorzeit, von F. D. Gräter, Breslau, 1812. 8.

Alle drei bilden ein Werk, ſchließen ſich unmittelbar an einander an, ſo daß zu einem Titel bald ein zweiter und dann ein dritter kommt, zu einer Reihe von acht Bänden anwachſend, reich an den ſchätzbarſten Notizen über das nordiſche Alterthum.

Gräter, Briefe über den Geiſt der nordiſchen Mythologie und Dichtkunſt. Ulm, 1823.

Höchſt anziehende Darſtellung des Poetiſchen, was in der Mythologie der alten Skandinavier zu finden iſt, zwar mit mehr Vorliebe und Begeiſterung für eben dieſe poetiſchen Ideen verfaßt, als für ein glaubwürdiges Werk zu wünſchen iſt, doch ſind die Facta an ſich rein und unentſtellt, und der Stammbaum der nordiſchen Götter genau und richtig.

Digitized by Google

F. C. Gau, Neu entdeckte Denkmäler von Nubien an den Ufern des Nils, von dem erſten bis zum zweiten Katarakt. Paris und Stuttgart, 1822. Fol.

Ein Werk, das die Theile Aegyptens berührt, zu denen die franzöſiſche Expedition unter Bonaparte nicht gedrungen iſt.

Antoine Court de *Gebelin*, Monde primitiv, analyse et comparé avec le Monde moderne, considéré dans son génie allégorique et dans les allégories auxquelles conduisit ce génie, avec figures en taille douce. Paris, 1777 — 1782. IX vol. 4.

Ein höchſt reichhaltiges Werk, voll der ſchätzbarſten Notizen über ſehr verſchiedene Gegenſtände der Mythologie, doch nur mit Vorſicht und vieler Kritik, und durchaus nicht ohne vorherigen genauen Unterricht, zu benutzen, da das Werk an der gewöhnlichen Leichtfertigkeit vieler anderer franzöſiſcher Werke laborirt.

Antiquities of Sicily, drawn by John *Goldicutt*. London, 1818. Fol.

Mit vielem Geſchmack entworfene Skizzen der Tempel und Ruinen in Sicilien, doch ohne Aufſchlüſſe über den Gegenſtand des vorliegenden Werkes.

Dr. J. G. Gruber, Encyclopädie der Alterthümer Griechenlands, Etruriens und Roms. Für Humaniſten, Künſtler und Kunſtliebhaber, zum größten Theile aus den übrig gebliebenen Kunſtdenkmälern jener Nationen entwickelt; mit Kupfern. Leipzig. 4.

Treffliche Winke über das Studium der Antiken enthaltend, und die Begriffe von Archäologie und Kunſt des Alterthumes feſtſtellend, doch wenig Aufſchlüſſe über die Mythologie liefernd.

Guigniaut, La Venus de Paphos et son Temple. Paris, 1827. 8.

Eine ziemlich unbedeutende Diſſertation, welche höchſtens dazu dient, eines Franzoſen Beleſenheit in deutſchen Werken zu zeigen, doch auch zugleich um zu beweiſen, daß er dieſelben nicht verſteht.

Joh. Gurlitt, archäologiſche Schriften, geſammelt und mit Anmerkungen begleitet, herausgegeben von Cornelius Müller. Altona, 1831. 8.

Ein höchſt ausgezeichnetes, gelehrtes Werk, das ſich über Gemmenkunde, Büſtenkunde, Moſaik ꝛc. mit einer bewundernswürdiger Sicherheit und mit dem größten Scharfſinn ausſpricht.

Die Götterdienſte auf Rhodos im Alterthume, dargeſtellt von Mor Wilh. Heffter. Zerbſt, 1827 — 33. 8.

Eine ſehr gelehrte Schrift, welche in drei zwangloſen Heften er ſchienen, und mir durch ihre klare Darſtellung ſowohl als durch di

Genauigkeit ihrer Citate vortreffliche Dienſte geleiſtet hat; ſie iſt eines ſolchen Gelehrten, wie Heffter, ſie iſt eines Deutſchen ganz würdig, und verbreitet ſich in dieſer Monographie mit großem Scharfſinn über die fraglichen Gegenſtände.

Mart. Gott. Hermann, Handbuch der Mythologie des Homer und Heſiod, als Grundlage zu einer richtigen Fabellehre des Alterthums, mit erläuternden Anmerkungen, nebſt einer Vorrede von Heyne. Berlin, 1787. 8.
Deſſelben zweiter Band: Mythe der griechiſchen Dichter.
— dritter Band: aſtronomiſche Mythen.

Ein ſehr tüchtiges Werk, beſonders als Nachweis der Quellen für ein ſelbſtſtändiges Werk faſt unentbehrlich; mit einer Ueberſicht und einer Beſtimmtheit in den Citaten, welche um ſo mehr zu bewundern iſt, als ſonſt auf Ausfeilung gar kein Fleiß verwendet wurde. Die Noten beſonders ſind ſehr ſchätzbar.

Hermann, M. G., die Feſte von Hellas, hiſtoriſch-philoſophiſch bearbeitet und zum erſten Male nach ihrem Sinn und Zweck erläutert. Berlin, 1803. 2 Thle. 8.

Höchſt ſchätzbare, gelehrte Abhandlungen über die verſchiedenen Feſte, welche die Griechen hatten, voll Gelehrſamkeit und voll neuer Anſichten, und auf ſehr natürliche Erklärungen zurückgeführt, deßhalb zum Studium für Jeden, dem die Alterthümer ein Intereſſe haben, ſehr wichtig.

J. H. v. d. Hagen, Heldenbilder aus dem Sagenkreiſe Karls des Großen, Arthurs, der Tafelrunde und des Grals, Attilas, der Amelungen und Nibelungen. Breslau. 8.
Fr. v. Hagenow, Beſchreibung der auf der großherzoglichen Bibliothek zu Neuſtrelitz befindlichen Runenſteine, und Verſuch zur Erläuterung der auf denſelben befindlichen Inſchriften, nebſt einigen neuen Nachrichten über die Fundorte derſelben und der ebenfalls dort befindlichen ſlaviſchen Gottheiten. Loiz, 1826. 4.

Ein Werk, welches durch ſeine 14 Holzſchnitte und durch die aktenmäßige Genauigkeit in den Angaben von großer Wichtigkeit für den Mythographen iſt, indem es eine Anſchauung von den gottesdienſtlichen Kunſtwerken unſerer Vorfahren gibt, und die ſchönen Bilder, die man von Thor, Freia, Siewa ꝛc. hat, über den Haufen ſtößt, die wahren, gräulichen und kindiſchen Abbilder an ihre Stelle ſetzend.

Digitized by Google

W. Hamilton, Aegyptiaca, oder Beſchreibung des Zuſtandes des alten und neuen Aegypten. Weimar, 1814. 8.

Eine Reiſebeſchreibung mit Einmiſchung von Reflexionen und mageren Nachrichten aus den Klaſſikern über Aegypten, wie es war.

J. L. Heiberg, Nordiſche Mythologie. Schleswig, 1827. 8.

Die Idee, einen neueren Dichter als Quelle einer alten Mythologie zu nehmen, ſcheint nicht glücklich; — übel genug, daß wir für die römiſche und griechiſche Mythologie keine beſſeren Quellen haben. Das einzige Dichterwerk für die nordiſche Mythologie iſt die Edda und die ihr verwandten alten Sagen; die neueren darf man gewiß nicht in dieſen Kreis ziehen.

Hirt, A., Bilderbuch für Mythologie, Archäologie und Kunſt. Erſtes Heft: die Tempelgötter, mit 12 Kpftaf. und 26 Vign. Zweites Heft: die Untergötter, mit 20 Kpftaf. und 8 Vign. Berlin, 1805, und Leipzig, 1816. 4.

Voll beachtenswerther Winke und ſcharfſinniger Unterſuchungen über die verſchiedenſten Zweige der Mythologie der alten Völker, mit Benützung der beſten Hülfsquellen zuſammengetragen, und eine feſte Baſis zum weitern Bau dieſes intereſſanten Faches der Alterthumswiſſenſchaften bildend.

Hirt, A., der Tempel Salomons, mit 3 Kpf. Berlin, 1809. 4.
— — der Tempel der Diana zu Epheſus, mit 3 Kpf. Berlin, 1809. 4.

Zwei intereſſante Beſchreibungen dieſer Tempel und nähere Auseinanderſetzung ihrer Verhältniſſe; ohne Werth für die Mythologie.

Hirt, A., die Hierodulen. Berlin, 1818. 8.

Die Veranlaſſung zu dieſem Büchelchen hat viel Aufſehen gemacht; Hirt ſteckte die nobelſten Damen des Hofes in Hierodulen-Kleider, und mußte nachher auf alle mögliche Weiſe darzuthun ſuchen, daß dieſes nichts Verfängliches ſey. Von Werth für die Mythologie iſt dieſes Schriftchen nicht.

Hirt, A., über die Bildung der ägyptiſchen Gottheiten, mit 11 Kpf. Berlin, 1821. 4.

Höchſt intereſſante Facta und ſehr demonſtrative Zeichnungen enthaltend; eines der vorzüglichſten Werke zur Vervollkommnung des Studiums der ägyptiſchen Götterlehre.

Digitized by Google

Karl Hoeck, Kreta. Ein Verſuch der Aufhellung der Mythologie und Geſchichte, der Religion und Verfaſſung dieſer Inſel, von den älteſten Zeiten bis auf die Römerherrſchaft. Göttingen, 1823. 8.

Ein werthvolles, mit Fleiß und Kritik ausgearbeitetes Werk, das beſonders intereſſante Aufſchlüſſe über die Autochthonen, die Kureten, die idäiſchen Daktylen, die Telchinen und Anderes, weniger allgemein Bekanntes liefert.

Hieroglyphica, oder Denkbilder der alten Völker, namentlich der Aegypter, Chaldäer, Phönizier, Juden, Griechen und Römer, mit 63 Kupfern; von Romeyn de Hooghe, überſ. von A. H. Westerhodius.

Ein litterariſches Curioſum, wunderliche Allegorien, werthloſes und zweckloſes Geſchwätz enthaltend.

Hodges, Voyage pittoresque de l'Inde en 1780 — 83. Paris, 1805. 12. et 4.

Ziemlich unbedeutendes Werkchen, durch die Ueberſetzung in das Franzöſiſche nicht verbeſſert.

Humboldt et *Bonpland*, Voyage au nouveau Continent, fait en 1794 — 1804. Paris, 1814. 4. et Fol.

Bekanntes, unübertroffenes Werk.

Hüllmann, C. Diet., hiſtoriſch-kritiſcher Verſuch über die lamaiſche Religion. Berlin, 1796. 8.

Ihr Entſtehen, Fortſchreiten, ihre Ausbildung und ihre Verwandtſchaft mit andern Religionslehren behandelnd, obwohl nicht umfang-, ſo doch inhaltreich.

L. Hünefeld und F. Picht, Rügens metalliſche Denkmäler der Vorzeit. Leipzig, 1827. 8.

Kein Werk über Antiquitäten oder Mythologie, ſondern eine Reihe chemiſcher Unterſuchungen über die Metallcompoſitionen, aus denen die auf Rügen gefundenen Ringe, Beile, Meſſer ꝛc. gemacht waren.

Nils Idman, Recherches sur l'ancien peuple finnois, d'après les rapports de la langue finnoise avec la langue grècque. Strasbourg, 1778. 8.

Ein kleines Werkchen voll ſcharfſinniger Bemerkungen über die Verwandtſchaft der oben genannten Völker, bei welchen Berichten denn auch mehrere, ſonſt nirgends ſich vorfindende, Data über die Mythologie der Finnen eingeflochten ſind.

Digitized by Google

Abhandlungen über die Geſchichte und Alterthümer, Künſte, Wiſſenſchaften und Litteratur Aſiens, von Wil. **Jones** und andern Mitgliedern der im Jahre 1784 zu Calcutta in Indien errichteten Gelehrten-Geſellſchaft. Riga, 1797. 4 Bde.

Zerſtreut findet ſich in dieſem Werke viel Intereſſantes, Werthvolles, und es belohnt die Mühe des Suchens.

Andrea de Jorio, **Ricerche sul Tempio di Serapide in Pozzuoli. Napoli, 1820. 4.**

Nichts als eine genaue, detaillirte Beſchreibung des Serapistempels bei Puzzoli, zwar von antiquariſchem, doch nicht von mythologiſchem Intereſſe.

Grimms iriſche Elfenmährchen.

Gehört unter die Romane.

Kanne, Mythologie der Griechen. Leipzig, 1805. 8.
— Pantheum der älteſten Naturphiloſophie, der Religionen aller Völker. Tübingen, 1811. 8.
— Erſte Urkunden der Geſchichte, oder allgemeine Mythologie. 2 Bde. Baireuth, 1808. 8.
— Syſtem der indiſchen Mythologie, oder Chronus und die Geſchichte des Gottmenſchen in der Periode des Vorrückens der Nachtgleichen, nebſt einer Ueberſicht des myth. Syſtems, als Beilage an den Verfaſſer von Ad. Wagner. Leipzig, 1813. 8.

Scharfſinnige und ausgeführte theoretiſche Werke, voll genialer Blicke eines ächten Philologen, doch leider iſt auch in dieſen Werken das Hiſtoriſche, das Factiſche faſt durchgängig durch eine eigene Anſicht, durch den Pantheismus und die Naturphiloſophie getrübt, der richtige Standpunkt verrückt.

Das Brahmaniſche Religionsſyſtem im Zuſammenhange dargeſtellt und aus ſeinen Grundbegriffen erläutert, von J. F. **Kleuker**. Mit Kupfern. Riga, 1797.

Dieſes Buch iſt zum größten Theile dem Systema Brahmanicum des Paullinus a S. Bartholomäo nachgebildet, wie der Verfaſſer ſelbſt angibt, und trägt daher deſſen Mängel und Schwächen; doch haben Vergleiche mit andern tüchtigen Werken daſſelbe viel verbeſſert, und was der erſte Verfaſſer mit getrübter Brille ſah, in klares Licht geſtellt.

v. **Köppen**, die dreigeſtaltige Hekate und ihre Rolle in den Myſterien, nach einem Standbilde im Baron Brückenthal-

Digitized by Google

ſchen Muſeum zu Hermanſtadt in Siebenbürgen. Wien, 1823. 8.

Eine aus der Bildſäule hergeleitete theoretiſche Entwickelung der Myſterien und des Dienſtes dieſer Göttin überhaupt.

v. Kayſſarow, Verſuch einer ſlaviſchen Mythologie; mit Kpf. Göttingen, 1804. 8.

Kritiſche und daher ſehr brauchbare Sammlung von Nachrichten über die Mythen der ſlaviſchen Völker, doch durchaus nicht vollſtändig.

Keightley, Mythologie der Feen und Elfen, vom Urſprunge dieſes Glaubens bis auf die neueſten Zeiten, a. d. Engl. von Dr. O. L. B. Wolff. Weimar, 1828. 2 Bde. 8.

Ein höchſt intereſſantes, der Ueberſetzung wahrhaft werthes Buch, voll drolliger und ernſter Mährchen, welche dadurch beſondern Werth bekommen, daß ſie Volks-Mährchen ſind; es handelt den Elfen- und Feen-Glauben der meiſten Völker charakteriſtiſch in ſeiner Verſchiedenheit und Uebereinſtimmung ausführlich ab.

Langguth, Chr. Aug., De Bestiis Aegyptiorum studio conversis in Mumias. Vitebergae, 1808. 8.

Eine gehaltreiche Diſſertation über die heiligen und mumificirten Thiere der Aegypter; brauchbar durch die Sorgfalt und den Fleiß, der auf die Arbeit verwendet iſt.

Dr. Guſt. Thormund Legis, Fundgruben des alten Nordens. Erſter Bd.: Die Runen und ihre Denkmäler. Zweiter Bd.: Edda, die Stamm-Mutter der Poeſie und der Weisheit des Nordens. Leipzig, 1829.

Verrathen mehr Fleiß und mehr Kenntniß der Sache, als ſein Alcunna, und iſt zur Kenntniß der Quellen nicht ohne Nutzen.

Alexander Lenoir, Description historique et critique des statues, basreliefs, inscriptions et bustes antiques, en marbre et en bronce etc. du Musée royal, ornée de 950 gravures. Paris, 1820.

Ein Werk von großem Intereſſe für das Studium der Alterthümer, indem es nahe an 1000 leichte, anmuthige Skizzen wohlerhaltener Antiken umfaßt; viele derſelben ſind unter die Zeichnungen im vorliegenden Werke aufgenommen.

Karl Chr. v. Leutſch, Anleitung zur Auslegung der griechiſchen und römiſchen Mythen. Leipzig, 1828. 8.

Sehr weit hergeholte und wohl ſchwerlich haltbare Theorie, des Praktiſchen ganz ermangelnd und Vieles als erwieſen annehmend, als Grundſatz aufſtellend, was noch jedes Beweiſes ermangelt.

Digitized by Google

Langlès, Monumens anciens et modernes de l'Hindoustan, decrits sous le double rapport archäologique et pittoresque, ornée de 144 planches. Paris, 1821. Fol.

Reichhaltig an Bemerkungen über die Sitten und die Religion der Indier.

C. G. Lenz, die Göttin von Paphos ꝛc. und Baphomet. Gotha, 1808. 4.

Ausführung der Idee das Baphometus, der Steinkegel zu Paphos geweſen (Paphi meta); etwas zur Geſchichte der Geheimniſſe des Tempelherrnordens.

H. Leo, Ueber Odins Verehrung in Deutſchland. Erlangen, 1812. 8.

Sehr gründliche Beantwortung der Frage, welche der Titel ausſpricht, und für die Forſcher von Werth.

La Pérouse. Voyage autour du monde, rédigé par M. *L. A. Milet-Mureau.* Paris, An V. Vol. IV. 4. et Fol.

Bekanntes Prachtwerk.

Die gottesdienſtlichen Alterthümer der Obotriten aus dem Tempel zu Rhetra am Tollenzer See. Nach den Originalen auf das genaueſte gemalt und in Kupferſtichen, nebſt Herrn Andr. Gottlieb Maſchens Erläuterung derſelben, herausgegeben von Dan. Wogen. Berlin. 4.

Treue Darſtellung der Facta, treue Zeichnung der Bilder geben dieſem Buche den Vorzug vor den meiſten Quellen der alt-nordiſchen Mythologie; nicht, wie in Arnkiel oder Vulpius, ſind hier die Zeichnungen Nachahmungen römiſcher Figuren, ſie ſind genau ſo dargeſtellt, wie die aufgefundenen Antiken dieſelben geben.

Verſuch über die Religionsgeſchichte der älteſten Völker, beſonders der Aegyptier, von Chr. Meiners. Göttingen. 1775.

Mehr eine Einleitung in die Religionsgeſchichte, als eine Geſchichte ſelbſt, mehr Bedeutungen als Thatſachen enthaltend.

Millin, Galerie mythologique, recueil de monumens pour servir à l'étude de la mythologie, de l'histoire etc. Paris, 1811. 8. 2 vol.

Was die bildlichen Darſtellungen betrifft, beinahe das beſte Werk, das exiſtirt; der Text beſchreibt mehr die Zeichnungen, als er ſich mit der Mythologie ſelbſt befaßt, doch hat dieſes nichts zu bedeuten, da man genug andere und gründliche Werke über dieſen Gegenſtand hat, und mithin wohl des franzöſiſchen entbehren kann, wenn es

Digitized by Google

ſonſt nur ſeinen Zweck in Hinſicht auf die Denkmale des Alterthums erfüllt.

L'Antiquité, expliqrée et représentée en figures par Bernard de *Montfaucon*, religieux bénédictin de la congrégat. de St. Maur. Seconde éd., revue et corrigée. Paris, 1722. Fol. Tom. V. Suplém. Paris, 1757. Tom. V.

Eines der bekannteſten Werke über Mythologie ꝛc. der Alten, daher es hier keines zurechtweiſenden Winkes bedarf, als etwa, daß man den Bildwerken, ſobald ſie ſich auf eine andere, als die römiſche und griechiſche Mythologie beziehen, nicht unbedingt trauen darf, da viele alte, durchaus nicht empfehlenswerthe Werke gebraucht ſcheinen.

ΑΝΘΟΥΣΑ, oder Roms Alterthümer, ein Buch für die Menſchheit. Die heiligen Gebräuche der Römer, von Ph. Moritz. Mit 18 Kupfern. Berlin, 1797.

In Allem, was die religiöſen Ceremonien betrifft, ſehr belehrend und ausführlich.

Religion der Karthager, von Münter. Zweite verm. Auflage. Kopenhagen, 1821. 4.

Mit vielem Scharfſinn und vieler Kritik geſchrieben, wie Alles, was von Münter herrührt. Der dunkle Gegenſtand iſt durch die antiquariſchen und archäologiſchen Kenntniſſe des Verfaſſers in helles Licht geſetzt, und ſchwerlich dürfte man etwas Beſſeres über dieſen Gegenſtand finden.

Der Tempel der himmliſchen Göttin zu Paphos, von Münter. Kopenhagen, 1824. 4.

In der Einleitung, welche von Münter iſt, treffliche Andeutungen über den alten Dienſt der paphiſchen Göttin enthaltend, in der Beſchreibung des Tempels, welche von Hetſch geliefert wurde, die intereſſanteſten und genaueſten Aufſchlüſſe über den Bau des Heiligthums, ſo wie überhaupt über den ganzen Cultus der Göttin.

Religion der Babylonier, von Münter. Kopenhagen, 1827. 8.

Das beſte Werk, welches über dieſen wichtigen und doch ſo wenig und ſo ſelten gründlich behandelten Gegenſtand zu haben iſt; es ſtellt nur reine Facta auf.

Geſchichte der Magyaren, von Joh. Graf v. Mailáth. Wien, 1828.

Enthält in den Anfängen der Geſchichte dieſes Volkes wichtige Nachrichten über deſſen früheſten Glauben.

Digitized by Google

Brahma, oder die Religion der Indier als Brahmaismus, von Friedrich Majer. Leipzig, 1818. 8.

Sehr reichhaltig an Facticitäten, höchſt einfach und anſpruchslos geſchrieben, wahrhaft belehrend.

Mythologiſches Taſchenbuch, oder Darſtellung und Schilderung der Mythen, religiöſen Ideen und Gebräuche aller Völker, v. Fr. Majer. Zwei Jahrgänge für 1811 und 1813. Mit Kupfern.

Nordamerika und Mexiko enthaltend, reichhaltig und von großem Nutzen für diejenigen, denen die beſſeren Quellen nicht zugänglich ſind, und daher wohl empfehlenswerth.

Julius Mohl, Fragmens relatifs à la Religion de Zoroastre, extraits des Manuscrits Persans de la Bibl. du Roi. Paris, 1829. 8.

Werthvolle Quellenſammlung.

Niclas Müller, Mithras, eine vergleichende Ueberſicht der berühmteren mithriſchen Denkmäler, und Erläuterung des Urſprungs und der Sinndeute ihrer Symbole, mit beſonderer Beziehung auf die reiche Ausbeute des Mithräums von Heddernheim und mit einer erläuternden, lithographirten Mithrasgallerie. Wiesbaden, 1833. 8.

Gehört zu den vorzüglichſten Werken über dieſen Gegenſtand, doch laborirt es, wie die meiſten ähnlichen Werke aus der neueren Zeit, an einem Ueberfluß von Myſtik, daher mit Vorſicht zu brauchen.

P. E. Müller, antiquariſche Unterſuchung der unweit Tondern gefundenen goldenen Hörner, aus dem Däniſchen überſetzt von Abrahamſon. Kopenhagen, 1806. 8.

Eine umſtändliche Beſchreibung der beiden, einander ſehr ähnlichen Goldhörner und der darauf befindlichen Figuren, zu näherer Kenntniß dieſes Gegenſtandes ſehr wichtig, und manchen Aufſchluß über die Mythologie der alten Deutſchen gebend.

P. E. Müller, über die Aechtheit der Aſalehren und den Werth der ſnorroiſchen Edda, überſetzt von Sander. Kopenhagen, 1811. 8.

Kritiſche Unterſuchung nicht nur der Aechtheit der Aſalehre, ſondern auch des Werthes der Schriften über dieſelbe; wegen mancher Fingerzeige von vielem Nutzen.

v. Minutoli, Beſchreibung einer alten Stadt, die in Guatimala (Neuſpanien), unfern Palenque, entdeckt worden iſt, nach der engliſchen Ueberſetzung der ſpaniſchen Originalhand-

Digitized by Google

ſchrift des Capitain Don Antonio del Rio. Berlin, 1832. 8. und Fol.

Höchſt intereſſante, belehrende Schrift, eine der beſten über die Religion der dortigen Völker, freilich nur aus den gefundenen Bildwerken gefolgert, doch mit ſo viel Klarheit dargeſtellt, daß man an der Richtigkeit der Schlüſſe nicht zweifeln kann.

Natalis Comitis Mythologiae sive explicationis fabularum. Lib. X. Erf., 1584. 8.

Enthält in zehn Büchern und einem angehängten Gedichte von Natalis Comes, über die Jagd, die ganze Mythologie der Alten abgehandelt, zeugt von einer außerordentlichen Beleſenheit und Kenntniß der Quellen, und iſt wohl eines der beſten mythologiſchen Werke jener Zeit.

P. F. A. Nitſch, Beſchreibung des häuslichen, gottesdienſtlichen ꝛc. Zuſtandes der Griechen nach den verſchiedenen Zeitaltern und Völkerſchaften. Erfurt, 1795. 2 Bde. 8.

Der zweite Band iſt von Höpfner. Ein ausgezeichnetes Werk, höchſt reichhaltig in den Quellen und getreu in Angabe der Facta.

Ovidii Metamorphosis. D. i. 150 neue kunſtreiche Kupferbildungen aus des Poeten Ovidii 15 Büchern von Verwandlung der Geſtalten, erfunden und mit teutſchen Reimen herausgegeben, durch J. W. Baur inventirt und durch Abr. Aubry in Kupfer geſtochen. 4.

So wie das folgende:

Ueberſetzung der Metamorphoſen durch Albrecht von Halberſtatt und von Jerg Wikram zu Frankfurt 1609 herausgekommen,

ein Curioſum, durch ſeine komiſchen Verſe und Bilder wohl auf einige Zeit unterhaltend, doch, wie begreiflich, für den Forſcher werthlos.

Essais sur les mystères d'Eleusis, par *Ouvaroff*. Paris, 1816. 8.

Ein höchſt reichhaltiger Stoff, dennoch in der vorliegenden dritten Auflage höchſt dürftig behandelt. Der Verf. zeigt Geiſt, doch iſt die nöthige Kritik nicht glücklich angewendet.

La Plonce Richette, E. L'histoire généalogique des Dieux des Anciens. Recueillie de plusieurs Auteurs grècs et latins. Lyon, 1610. 8.

Ein ganz unbrauchbares Buch, voll der gröbſten Fehler.

J. L. v. Parrot, Verſuch einer Entwickelung der Sprachabſtammung, Geſchichte, Mythologie und bürgerlichen Verhältniſſe der

Digitized by Google

Huehuetlapallan, Amerika's große Urſtadt in dem Königreiche Guatemala, neu entdeckt von Cap. Don Antonio del Rio, und als eine phöniziſche, kananäiſche und karthagiſche Pflanzſtadt erwieſen von Dr. Paul Felix Cabrera in Neu=Guatemala. Nebſt 17 großen Zeichnungen in Steindr., viele mythologiſche Figuren, Gruppen und Hieroglyphen aus Amerika's Urzeit enthaltend. A. d. Engl. d. Hrn. Berthoud. London, 1822. Meiningen, 1823. 8. und Fol.

Beſchreibung der geographiſchen Lage, des Hiſtoriſchen bei der Auffindung derſelben, und getreue Darſtellung der gefundenen Alterthümer, leider aber keinen Aufſchluß über die Religions=Geheimniſſe der von der Erde vertilgten Völker Amerika's liefernd; es iſt daſſelbe Werk, welches unter Minutoli ſteht, dieſes Letztere iſt viel vollſtändiger und mit weit mehr Umſicht und Sachkenntniß bearbeitet, während Berthoud nur überſetzte.

Sakontala, oder der entſcheidende Ring, ein indiſches Schauſpiel von Kalidas, überſetzt v. Forſter, herausgegeben v. Herder. Heidelberg, 1810.

Ein Werk, das zu bekannt iſt, als daß es hier noch einer Bemerkung darüber bedürfte.

Eliae Schedii de Diis Germanis, sive veter. Germanorum, Gallorum, Britannorum, Vandalorum religione, Syngrammata. Cum Fig. aen., notis et observationibus illustrav. *M. J. Jarkius.* 1728. 8.

Voll Gelehrſamkeit, voll von Citaten in griechiſcher und hebräiſcher Sprache, und in manchem einzelnen Aufſatz viel verſprechend, doch bei näherer Betrachtung ohne Werth, indem es ohne Kritik geſchrieben iſt; die entſetzlich ſchlechten Kupfer ſind alle Arnkiel nachgeahmt und entbehren aller Glaubwürdigkeit.

Scheller, Mythologie der nordiſchen und anderer teutſchen Völker. Neuburg, 1804. 8.

Sehr unbedeutend.

Fr. Schlegel, die Griechen und Römer, hiſtoriſche und kritiſche Verſuche über das klaſſiſche Alterthum. Neuſtrelitz, 1797. 8.

Durch „das klaſſiſche Alterthum" verführt, ſuchte ich in dem Werke dieſes geiſtreichen Mannes Andeutungen auf die Mythologie, doch finden ſich dergleichen nicht.

Digitized by Google

A. W. Schlegel, Indiſche Bibliothek. Bonn, 1823. 8.

Ein jedem Sprachforſcher bekanntes Buch, voll trefflicher Notizen für den, welchem die Schätze der fremden Völker verſchloſſen ſind; aus den Erzählungen und Gedichten iſt Vieles für die Mythologie der Indier zu ſchöpfen.

Heinr. Seel, die Mithra-Geheimniſſe während der vor- und urchriſtlichen Zeit, hiſtoriſch, kritiſch, exegetiſch dargeſtellt in der Geſchichte der antiken Religionen wie im Tempelleben der alten Prieſter, nach den heiligen Sagen des Morgenlandes, den Zendſchriften und den Wurzeln der griechiſchen und römiſchen Götterlehren. Mit 30 Abbildungen der ſeltenſten, ſinnvollſten Denkmäler Mithras bei den Perſern, Römern, Galliern und Rhätiern. Aarau, 1823. 8. und Fol.

Mehr ein chriſtliches, als ein mythologiſches Buch zu nennen.

J. J. Schmidt, über einige Grundlehren des Buddhaismus.

G. Seyffarth, Beiträge zur Kenntniß der Litteratur, Kunſt, Mythologie und Geſchichte des alten Aegypten. Erſtes Heft mit 4 Tafeln. Leipzig, 1826. 4.

Sehr werthvolle Bemerkungen und Andeutungen über die Verbindung der ägyptiſchen Götterlehre mit der ſüdaſiatiſchen.

Siebenkees, J. P., über den Tempel und die Bildſäule des Jupiter zu Olympia. Nürnberg, 1795. 8.

Sehr ſchätzbare und ſehr detaillirte Beſchreibung des Tempels ꝛc., doch nur antiquariſch behandelt, nicht in den Geiſt der Mythologie eindringend.

Solvyns, Les Hindous. Paris, 1808 — 12. IV Vol. Fol.

Ein berühmtes Prachtwerk, religiöſe Feſte, Götzenbilder, Trachten ꝛc. enthaltend.

O. M. v. Stackelberg, der Apollotempel zu Baſſae in Arkadien und die daſelbſt ausgegrabenen Bildwerke. Rom, 1826. Fol.

Geſchichte der Ausgrabung und genaue, detaillirte Beſchreibung der prachtvollen Basreliefs, welche dieſen Tempel zierten; ſie ſind wegen des Gegenſtandes: der Amazonenkrieg gegen Herkules und der Kampf der Centauren, wichtig. Die Amazonen ſind alle unverſtümmelt, an keiner einzigen nimmt man das Beſtreben des Künſtlers wahr, die rechte Bruſt als geſchwunden, ausgebrannt darzuſtellen; — an allen Figuren ſieht man die höchſte Fülle weiblicher Kraft.

Digitized by Google

Tombe, Voyage aux Indes orientales pendant les année 1802—6. Paris, 1810. 8. et 4.

Manches Schätzbare über die Mythologie der Indier bietend.

Turner, Ambassade au Thibet et à Boutan. Trad. de l'Anglai par *Castera*. Tom. II. Paris, 1800. 8. et 4.

Nur wenig Bemerkenswerthes darbietend.

Voß, Antiſymbolik. Stuttgart, 1824 und 26. 8.

Dieſes Buch iſt ſo viel beſprochen worden, daß wir unſer Ur theil ſuſpendiren können.

J. H. Voß, mythologiſche Briefe. Stuttgart, 1827. 3 Bde. 8., und dazu gehörig:

Mythologiſche Forſchungen aus Voß Nachlaß von Brzoska Leipzig, 1834. 8.

Ausgezeichnete kritiſche und trefflich begründete Unterſuchungen über die Aechtheit verſchiedener Mythen, und treue Darſtellung des wahr Befundenen, ohne daß man eine beſondere Vorliebe für eine Theorie, für ein Syſtem bemerkte — ein Wahrzeichen, das in der Regel ein Buch, welches damit ſehr behaftet iſt, als unbrauchbar ſtempelt, weil der Verfaſſer dabei faſt immer durch eine gefärbte Brille ſieht.

Dr. E. Wagner, Alterthümer von Attika, die architektoniſchen Ueberreſte von Eleuſis, Rhamus, Sunion und Thorikos. Aus dem Engliſchen.

Genaue architektoniſche Beſchreibung der alten Bauwerke, für das Studium der Mythologie indeſſen nur wenig Bemerkenswerthes liefernd.

Dr. Friedr. Wagner, die Tempel und Pyramiden der Urbewohner auf dem rechten Elbufer, unweit dem Ausfluß der ſchwarzen Elſter. Leipzig, 1828. 8.

Architektoniſche Beſchreibungen einzelner Bauwerke, nach Tafeln, welche dem Werke nicht beiliegen.

L. Wunſter, Schleſien, wie es in der Sagenwelt erſcheint. Liegnitz, 1825. 8.

Unterhaltende Erzählungen, auch kleine Romane, doch keine Aufſchlüſſe von Werth über die Mythologie des Landes.

Beſchreibung des häuslichen, wiſſenſchaftlichen, ſittlichen, gottesdienſtlichen, politiſchen und kriegeriſchen Zuſtandes der Römer,

Digitized by Google

nach den verſchiedenen Zeitaltern der Nation. Ohne Verfaſſer. Erfurt, 1788. 8.

Mehr ein Schulbuch für höhere Anſtalten, als ein Werk, welches neue Aufſchlüſſe über die Mythologie geben könnte.

Beſchreibung der Religion und heiligen Gebräuche der malabariſchen Hindu's, nach Bemerkungen, in Hindoſtan geſammelt. 1791 in Berlin herausgek. ohne Verfaſſer.

Ein brauchbares Werk, welches den beſten Quellen nach gearbeitet ſcheint, und das ſeinem Verfaſſer keine Schande macht, deßhalb derſelbe ſich wohl hätte nennen dürfen.

Später ward ich noch aufmerkſam gemacht auf:

M. G. Hermann, Mythologie der Griechen. Mit Kupfern. Berlin, 1801—2. 2 Bde. 8.

Dr. G. Th. Legis (Selig), Handbuch der altdeutſchen und nordiſchen Götterlehre. Leipzig, 1831. 8.

J. A. L. Richter, Phantaſieen des Alterthums, oder Sammlung mythologiſcher Sagen der Hellenen, Römer und Aegypter. Mit Kupfern. Leipzig, 1808—20. 5 Bde. 8.

Herm. Chr. Weiſſe, Darſtellung der griechiſchen Mythologie. 1. Thl. Einleitende Abhandlung. Leipzig, 1827. 8.

davon erſteres wegen ſeiner großen Verbreitung und ſeiner Brauchbarkeit (der Kalenderideen ungeachtet), und das zweite wegen ſeiner eigenthümlichen ſkeptiſchen Tendenz intereſſant ſeyn ſoll; da ich jedoch alle vier Werke nicht wirklich benutzt habe, ſo enthalte ich mich eines Urtheils über dieſelben.

Viele dieſer Werke erhielt ich durch Ankauf aus Auctionen von bedeutenden Bibliotheken, manches war unter Staub und Moder bei einem Antiquar verſteckt, das meiſte aber, und namentlich die großen Prachtwerke, lieferte mir die hieſige Privatbibliothek Sr. Majeſtät des Königs von Würtemberg, welche mit wahrhaft königlichem Sinn dem Forſcher zu wiſſenſchaftlichen Zwecken geöffnet wird, ſo wie auch die hieſige öffentliche Bibliothek.

Wenn nun auch mein Verdienſt in Hinſicht auf die alte und die nordiſche Mythologie ſehr gering iſt, da dem Geiſt der Alterthumsforſcher wenig entgangen, und alſo wenig zu wünſchen übrig blieb, ſo war bei den andern Mythologien die Arbeit deſto ſchwieriger, in-

dem für dieſe gar kein zuſammenhängendes mythologiſches Werk vorhanden, und man gänzlich auf hiſtoriſche und geographiſche Bücher verwieſen iſt, in denen — wie in Pallas Reiſe nach Siberien; in Chappe d'Auteroche, voy. en Sibérie; Abbé Groſiers Allgemeine Beſchreibung des chineſiſchen Reiches; Kleukers Abhandlungen über Geſchichte und Alterthümer, die Künſte, Wiſſenſchaften und Litteratur Aſiens; Thevenots Reiſen in Europa, Aſien und Afrika; Turners Geſandtſchaftsreiſe an den Hof des Tſchehu Lama durch Butan und Thibet; Dappers Beſchreibung von Aſien, umfaſſend Meſopotamien, Babylonien, Aſſyrien, Anatolien, Arabien ꝛc.; Gladwins New Asiatics miscellanys consisting of original essais translations and fugitive pieces, etc. etc. etc. — allerdings zerſtreute Mittheilungen über die Mythologie und Idololatrie der Mongolen, Kalmücken, Kamtſchadalen, Chineſen, Tibetaner, Indier, Perſer, Araber und mancher afrikaniſchen Völkerſchaften zu finden ſind, welche zu ſuchen und zu ordnen aber wahrlich nicht die kleinſte Mühe an dem ganzen Werke iſt, die indeſſen nur Derjenige eigentlich zu würdigen vermag, der eine ähnliche Arbeit unternommen; denn jahrelanges Suchen und Sondern und Sichten gehört dazu, um das für dieſen Gegenſtand Intereſſante zuſammen zu faſſen und nach einem gewiſſen Syſteme in eine ununterbrochene Reihe zu bringen.

Ein Aehnliches findet mit den Zeichnungen ſtatt. Ich wollte doch nicht ohne alle Kritik das erſte beſte nehmen, was ich zufällig in die Hände bekam, etwa, wie Vulpius in ſeinem Handwörterbuch, in abſcheulichen Steinzeichnungen Arnkiels ausführliche Eröffnung ꝛc. ꝛc. copiren, daraus Thor, Othin und Freia, Fro, Methodin, Wagnoff, Wodan, Freia, Satar, Irmin (bei Arnkiel heißt die Fig. Ermenſeul), Toſta, Weda, Hertha, Radegaſt, Prono, Siwa, Swantewit und Flins ꝛc. nehmen, an denen man gar ſo deutlich ſieht, daß ſie nur der Phantaſie des Malers entſprungen, römiſchen Vorbildern in Coſtüm, Haltung und Form nachgebildet ſind; ich wollte nur geben, was wirklich exiſtirt, konnte mich daher nicht auf Arnkiel und Montfaucon verlaſſen, ſondern mußte auf die Nachbildungen der Antiken, auf die künſtleriſch werthvollen Zeichnungen nach den Alterthümern verſchiedener Nationen zurückgehen, und ſo wieder mit einer Mühſeligkeit zuſammenſuchen, welche allein manchen Andern von der Fortſetzung der Arbeit zurückgeſchreckt hätte, denn es iſt nicht immer

Digitized by Google

ſo gut vorgearbeitet, wie in Millin. Manches größere und kleinere Werk mußte durchſucht werden, um zu vervollſtändigen, was fehlte, manches Prachtwerk ſo vergeblich durchblättert werden, wie manches unbedeutend ſcheinende Buch erfolgreich. Endlich denn gedieh das Ganze ſo weit, wie es nun vor den Augen des Publikums liegt — möge es mit Nachſicht aufgenommen werden.

Daß ich beinahe alle Erklärungen der Mythen vermieden habe, wird man mir hoffentlich nicht zum Vorwurfe machen; das Werk iſt nicht für den Symboliker beſtimmt, dieſer findet in Creuzers, Baurs, Lobecks und anderen, mehr oder minder bedeutenden Werken einen ſolchen Reichthum von Ideen über denſelben Gegenſtand, daß man kaum begreifen kann, wie es möglich war, eins und das nämliche auf ſo verſchiedene Weiſe zu behandeln. Wäre es aber auch der Symbolik gewidmet geweſen, ſo hätte ich mir aus einem gefährlichen Dilemma nicht zu helfen gewußt, ich hätte eine oder alle Erklärungen geben müſſen; — eine? — wer ſtand mir dafür, daß ich die richtige wählte (denn gewiß iſt es wahr, daß von allen vorhandenen Erklärungen deſſelben Falles höchſtens eine richtig ſeyn kann, höchſtens eine, ſage ich, denn das Factum, daß keine die richtige iſt, daß Niemand das rechte getroffen hat, iſt ganz gewiß nicht aus der Acht zu laſſen); — alle? — wie lächerlich hätte das erſcheinen müſſen, wenn man über den nämlichen Gegenſtand eine ſolche Menge verſchiedener, einander oft widerſprechender Anſichten vor ſich ſah, welche, mit gleichem Ernſt und gleicher Würde gegeben, einander doch gegenſeitig aufhoben; — wie müßte nicht der Leſer zu der Ueberzeugung gelangen, daß man da, wo man ſo viel weiß, eigentlich gar nichts wiſſe! Darum ſtellte ich den Mythos rein und unvermiſcht hin, und vermied beinahe durchgängig, den philoſophiſchen, aſtronomiſchen oder hiſtoriſchen Sinn zu entwickeln, wie dieſes Letztere Diodor z. B. faſt immer und nicht ſelten mit ſolchem Glücke thut, wie nicht vor gar langer Zeit (1825 — 26) ein Gelehrter den durch Oerſtedt entdeckten Elektromagnetismus auf alten römiſchen Münzen und Gemmen, in den Bildern der Dioskuren gefunden haben wollte; dergleichen Beiſpiele müſſen wohl abſchrecken, darum ſuchte ich Aehnliches zu vermeiden.

Dem aufmerkſamen Leſer wird nicht entgehen, daß die römiſche Mythologie im Verhältniß zur griechiſchen auffallend dürftig behan-

Digitized by Google

delt erſcheint. Dieß jedoch iſt wirklich nur Schein, denn es fehlt wohl ſchwerlich eine römiſche Gottheit auch nur von einiger Bedeutung; allein mit der Bezeichnung (Römiſche M.) glaubte ich nicht behutſam genug umgehen zu können, und ſetzte ſie daher nur denjenigen Artikeln voran, denen ſie wirklich unbeſtreitbar zukommt, wie Acca Larentia, Ajus Locutius, Quirinus, und zählte Jupiter, Venus und Juno zur griechiſchen Mythologie, weil ſie, wenn auch unter andern Namen, wie Zeus, Aphrodite, Here, doch unbeſtreitbar den Griechen angehören. Uebrigens kann man annehmen, daß, was den Griechen heilig war, auch beſtimmt bei den Römern verehrt wurde, und daß die Letzteren die griechiſche Grundform immer annahmen, wenn ſie auch ganz verſchiedene Gebäude darauf aufführten; — wie die Aphrodite der gebildeteren Griechen lieblicher, ätheriſcher erſcheint, als Venus, welche bei den gröberen, ſinnlicheren Naturen bald zur Vulgivaga und Cloacina herabſank; wie hingegen bei den, der Taktik, der Kriegskunſt mehr ergebenen, in ihr weiter vorgeſchrittenen Römern Mars erhabener, göttlicher iſt, als bei den, mehr durch wilde Tapferkeit als durch ſtrategiſche Kenntniſſe ſiegenden Griechen der früheren Zeiten, ſo daß Mars die Schlachten mit ſeinen Adleraugen aus der Ferne lenkt, während Ares, voll Blutdurſt, mit furchtbarem Gebrüll ſich mordend in das dichteſte Gewühl der Feinde ſtürzt.

Die Schreibart der Namen betreffend, ſo habe ich geſucht, mich möglichſt an das Griechiſche zu halten, und demnach für C gewöhnlich K, für ä: ai u. ſ. w. geſchrieben, ſo daß man den einen der Dioskuren unter Kaſtor, nicht unter Caſtor, ſo daß man Kirke, nicht Circe aufſuchen muß; eben ſo in der Mitte eines Wortes, wo ich Akaſtos für Acaſtus ſchreibe. Andere Wörter, namentlich ſlaviſche, habe ich nicht ſo gegeben, wie z. B. der Pole ſie ſchreibt (weil mir aus einer früheren Zeit noch wohl erinnerlich, wie man Kirzineki für Krſchinetzki und Pak für Patſch ſagte), ſondern ſo, wie ſie geſprochen werden müſſen, welches mir, der ich mit mehreren ſlaviſchen Sprachen vertraut bin, leicht wurde und das Beſte ſchien. — In den erſten Bogen wird übrigens die Schreibart weniger conſequent ſeyn, weil da die drei verſchiedenen Correctoren ſich in ihren Anſichten noch nicht ganz vereinigt hatten. Dem Herrn Profeſſor Pauly, welcher mich bei der Correctur vorzüglich unterſtützte, ſage ich hiermit öffentlich meinen wärmſten Dank.

Digitized by Google

Aus eigener Erfahrung wiſſend, wie höchſt unbequem das Verweiſen von einem Artikel auf den andern iſt, indem dieß häufig ein drei- und vierfaches Nachſchlagen nöthig macht, habe ich dieß ſo viel als irgend möglich vermieden — häufige Wiederholungen ſind zwar die Folge davon, indem, wenn ich nicht bei Klytämneſtra, Oreſt, Elektra, Arſinoe (Oreſts Amme) ꝛc. auf Agamemnon verweiſen will, ich bei einem jeden dieſer Artikel von den übrigen Perſonen reden muß; — beide Uebel waren aber nicht zu vermeiden, ſo wählte ich denn das kleinere, hoffend, in einem Wörterbuche, welches man doch niemals vom Anfang bis zum Ende durchlieſt, würde dieſes nicht ſtörend auffallen.

Stuttgart, im Mai 1835.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Ein Buch, welches alle Religionen und Mythologien abhandeln will, ſollte wohl billig mit der Urreligion beginnen; da es jedoch ſchwer oder unmöglich ſeyn dürfte, dieſe mit Beſtimmtheit aufzuſtellen, ſo bleibt dem gewiſſenhaften Berichterſtatter weiter nichts übrig, als zu ſagen: er wiſſe nicht, wie es war — ſo aber hätte es wohl ſeyn können.

Es wäre nun zweifelsohne für die meiſten Männer vom Fache beſſer, auch dieſe Muthmaßung ganz wegzulaſſen, mit Stillſchweigen die Urreligion zu übergehen, und dagegen anzuführen, welche wir als die älteſte kennen, denn eben die Männer vom Fache, Philologen, Religionsphiloſophen, Mythographen, wiſſen entweder ſchon, was hier ſteht, oder ſie können, wenn ſie es noch nicht wiſſen, durch eine vorgefaßte Meinung andern, vielleicht eben ſo richtigen, Anſichten unzugänglich werden — wie es bei dem Studium der Phyſik in der Regel mit der Electricität zu gehen pflegt — bekannte ſich der Lehrer zu Franklins Theorie, ſo werden die Schüler mit Leib und Seele Unitarier; war er ein Dualiſt, ſo erkennen ſie zweierlei Electricitäten, und laſſen diejenigen, welche von Plus und Minus ſprechen, ſteinigen.

Verhüten alle Götter, welche dem Alphabet nach in den folgenden Blättern erſcheinen, ein ſolches Unglück; ſie haben bei ihren Lebzeiten zu viel Uebles angeſtiftet, als daß man nicht wünſchen ſollte, jetzt, da ſie alle längſt begraben ſind, den Zwieſpalt aufhören zu ſehen; — allein was auch daraus entſtehen möge, nicht alle Leſer dieſes Buches ſind Männer vom Fache — dieſen muß doch auch etwas geboten werden, man kann nicht verlangen, daß ſie ſich in 200 Schriften umſchauen, lediglich um einen Begriff von dem Entſtehen der Religionen und Mythologien zu bekommen; für dieſe, und doch wahrſcheinlich die größte Zahl der Leſer, da das

Digitized by Google

vorliegende Werk durchaus nicht für die Philologen und Alterthumsforſcher berechnet iſt, ſey das Folgende geſagt.

Es gibt zwei Hauptwege, ſich Entſtehung und Fortgang der Religions-Lehren zu denken. Der eine iſt: alle Begriffe, welche irgend ein Volk von dem höchſten Weſen beſitzt, ſind geoffenbart, ſind unmittelbare Eingebungen Gottes ſelbſt; der andere: das Volk hat von den dunkelſten, verworrenſten Ideen begonnen, und iſt nach und nach zu höheren, erhabeneren Anſichten fortgeſchritten.

Nehmen wir die Erſte dieſer Anſichten auf, ſo iſt zwar nicht zu verkennen, daß ſie Viel wider ſich hat, indem ſie vorausſetzt, daß Menſchen, in Allem auf der tiefſten Stufe der Cultur, roh, unwiſſend, ungebildet, unphiloſophiſch, gerade in dem, was die höchſte Vervollkommnung fordert — *dieſe* erreicht hätten, und daß ſie mit jedem Schritte, den ſie in Kunſt und Wiſſen vorwärts thaten, in dieſem höchſten, heiligſten Wiſſen zurückgegangen ſind. Wem fallen hierbei nicht die Griechen ein, welche zur Zeit Alexanders, Ariſtoteles, Sokrates, Plato's, Phidias, Skopas, Apelles — alſo zur Zeit ihrer volleſten Blüthe in Kriegs- und Regierungs-Kunſt, der Wiſſenſchaften, der Philoſophie, der Malerei, der Architektur, der Sculptur — einen hohen Grad moraliſcher Verderbtheit zeigten, indem ſie Götter nach ſich und ihren menſchlichen Leidenſchaften gebildet hatten, und ſich nunmehr wieder nach dieſen Göttern bildeten. Dagegen läßt ſich wiederum nicht läugnen, daß ſolche Rückſchritte möglich ſind — als Ausſchweifungen einer geoffenbarten Religion. Es durften nur die erleuchteten Lehrer ihre Lehren, um der Faſſungskraft der Zuhörer willen, in Bilder kleiden, den unbegreiflichen Gott begreiflich zu machen ſuchen, um ihn über den beſchränkten Horizont der einfachen Menſchen herauf zu führen: ſo war die natürliche Folge davon, daß die Hörer — nicht gehörig ſondernd Begriffe von ihren Symbolen — die Symbole mit den Begriffen verwechſelten, verſchmolzen, und der Lehrer, welcher von der Herrlichkeit Gottes ſprach, ſie mit der glänzenden Sonne, dem erhabenſten Bilde, das er kannte, vergleichend, hatte, ohne es zu wiſſen und zu wollen, ſeinen Schülern die Sonne zum Gott gegeben; er erklärte ihnen des Schöpfers Allgegenwart, und nahm das blaue Himmelsgewölbe mit ſeinen, dem Laien *zahlloſen Sternen* (der Aſtronom hat ſie gezählt und benannt) zum Vergleich, ſagend, ſo wie der Himmel überall über uns iſt, ſo iſt es auch Gott — und ſiehe, der kurzſichtige Menſch findet in dem blauen Sternengewölbe Gott. Die Reinheit, die Unkörperlichkeit des großen Geiſtes ſollte durch das wohlthätigſte und mächtigſte und glänzendſte Element dargeſtellt werden, und ſo entſtand der Sonnen-, der Sterne-, der Feuerdienſt.

Nicht minder möglich und wahrſcheinlich bleibt aber der umgekehrte Fall, das allmählige Fortſchreiten, ſo in jeder, wie in dieſer höchſten Erkenntniß, das Aufwärtsklimmen mit tauſend Mühen und aber tauſend

Digitized by Google

Entbehrungen, das Verirren auf hundert falſchen Wegen, endlich zu dem Beſſeren gelangend, nachdem Jahrtauſende in grobem Irrthum dahin geſchwunden. Da wird der nackte Wilde die Schlange, welche ihn ſticht, zuerſt auf ſeinen Knieen verehrt haben, bis er lernte durch die Haut eines erlegten Thieres ſeine Ferſe ſchützen; — dann wurde das grimmige Krokodil ſein gefürchteter, grauſamer Gott, bis er lernte Häuſer bauen, in welche das Unthier, beutegierig, mit gähnendem Rachen, nicht dringen konnte; — nun ward der Nil und der Ganges ſein Gott, der ihn aus dieſen Hütten vertrieb, aber auch ſeine Felder befruchtete, und ſo entſtand vielleicht die erſte Idee eines wohlthätigen Gottes, ſtatt daß bis dahin ſich nur Furcht und Entſetzen an den Gedanken von ihm reiheten.

Von dieſer Idee ging auch Heyne aus (in dem Comment. soc. Reg. Goettingensis, in ſeinen opusculis academicis, in ſeinen Anmerkungen zu Apollodor ꝛc.). Er ſagt, wenn wir die rohen, ungebildeten Söhne der Natur, wenn wir die wilden, unverdorbenen Völker betrachten, welche noch nicht durch Europäer in dem Gange ihrer Gedanken, in der reinen, einfachen Entwickelung ihrer Geiſteskräfte geſtört, geleitet oder irre geleitet worden ſind; wenn wir die Wilden betrachten, welche nicht mehr auf der allerniedrigſten Stufe ſtehen wie etwa die Patagonier auf Terre del Fuego oder nördlich von Kalifornien, die ruſſiſchen Unterthanen in Amerika, denn dieſe haben gar keinen Begriff von einem höheren Weſen, ſondern ſolche Völker, die ſchon einen gewiſſen geſelligen, einen Familien- oder Stamm-Verband kennen; — wenn wir ſolche Wilde betrachten, ſo finden wir, daß dieſe Armen, die noch immer zu kämpfen, zu ringen haben, um ſich der wilden Thiere, der noch wilderen Feinde, zu erwehren, um die hart auf ſie einſtürmenden Naturereigniſſe zu beſiegen, unſchädlich zu machen, um ſich ihre tägliche Nahrung zu verſchaffen, alle Erfindungskraft ihres Geiſtes, alle Kräfte ihres Verſtandes auf dieſe Zwecke — untergeordnet für uns, die höchſten für ſie — verwenden, ohne Zeit zu behalten, über das Weſen der Gegenſtände um ſie her oder über ihr Inneres nachzudenken, viel weniger aber noch das Entſtehen der Dinge und die Urſache alles deſſen, was ſie wahrnehmen, zum Ziel ihrer Forſchungen zu machen; wir finden bei dieſen halb rohen, halb gutmüthigen Völkern kein Syſtem einer Religion, wohl aber die Idee von einem höhern, mächtigen Weſen, und merkwürdig genug, bei dieſen Völkern, welche keine Ahnung von Furcht vor Menſchen haben, welche Schmerz und Todesgefahr gleich ſehr verachten, denen die ſchrecklichſten Qualen keinen Seufzer erpreſſen können, bei dieſen iſt es Furcht allein, welche ſie beherrſcht, auf ihren Geiſt wirkt, und die Idee von einem höhern Weſen iſt ihnen von Furcht ganz unzertrennbar, ſie vermögen nicht, daſſelbe zu lieben, ſie ſind nur in Angſt vor ihm, und dieſe Furcht iſt es, welche ſie auf die Begriffe von einem Gott — ſo hart und ſo roh und grauſam, wie ſie — leitet.

Digitized by Google

Näheres Eindringen in dieſes wunderbare Factum wird die Sache ſelbſt begreiflich machen. Wunderbar nenne ich daſſelbe, weil es auf den erſten Blick natürlicher ſcheint, daß der Wilde ein liebendes Weſen ſich zum Gotte bildet. Wer zu wählen hat zwiſchen einem liebenden und einem tyranniſchen Beherrſcher — wird er lange zweifelhaft ſeyn? wird er ſchwanken? — und zu wählen hat ja der rohe Naturmenſch, dem Niemand einen ſchon vorhandenen Gott aufdringt. Noch mehr iſt da, was ihn in ſeiner Wahl beſtimmen ſollte: iſt nicht der erſte Eindruck, den er empfängt, Liebe? iſt es nicht Mutter und Vater, die ihn pflegen? iſt es nicht Kinderliebe, Geſchwiſterliebe und Geſchlechtsliebe, welche die mächtigſten Potenzen ſeines Lebens ſind? — Gewiß! — Doch alle dieſe jugendlichen Eindrücke werden leider mit dem reiferen Alter, durch die rauhe Hand des auf ihn einſtürmenden Lebens, verwiſcht; der Jüngling denkt nicht nach, und mächtiger tritt dem Manne, der denken kann, die ungebändigte, die drohende Natur entgegen! Unendliche Regengüſſe ſchwellen den wohlthätigen Strom und reißen ſeine Hütte mit fort; der laut hallende Donner iſt ihm ein furchtbares Ereigniß, noch furchtbarer der Blitz, welcher den hochſtämmigen Mahagonibaum und die immergrüne Eiche ſpaltet und zerſplittert; — Gefahren, die der Jüngling nicht ſah, umringen von allen Seiten den Mann, erregen ihm Schrecken und Sorgen; er ſucht ſie zu bekämpfen, zu vermeiden, ihnen zu entgehen — vergeblich, wohin er ſeinen Fuß wendet, ſie begleiten ihn; ungeübt im Forſchen, durchſchaut er nicht den Grund deſſen, was er ſieht, was ſo mächtig auf ihn eindringt, es drängt ſich ihm alſo der Gedanke auf, dieſe Naturereigniſſe, dieſe ihn umringenden Schrecken von dem Willen eines ihm unbekannten, höhern Weſens abzuleiten; er ſieht in dem Wachsthum der Pflanzen, in dem Gedeihen ſeiner Heerden, in Tag und Nacht, in dem Wechſel der Jahreszeiten ꝛc. den natürlichen Verlauf der Dinge, über welche und über welchen er nie gegrübelt hat; aber er ſieht in Blitz und Donner, in Sturm und Regengüſſen, in Ueberſchwemmung und Dürre die Zornesäußerung eines mächtigen, furchtbaren, ihm unbekannten Weſens, und je mehr er glaubt, den Verlauf der andern Dinge zu kennen, deſto ſchrecklicher wird ihm dieſes Unbekannte. Aber noch iſt ſein Geiſt zu wenig geſchärft, noch ſein Verſtand nicht geübt genug, ſein Seelenvermögen noch nicht in einem Schwunge, welcher ihn ſo weit erheben könnte, um das Weſen, das ihn ſchreckt, in etwas Außerkörperlichem, Ueberirdiſchem und Ueberſinnlichem zu ſuchen; er verwechſelt noch immer Urſache und Wirkung, und ſieht in dem Regen und dem Sturm, in Blitz und dem darauf folgenden Donner nicht die Wirkung eines mächtigen Geiſtes, ſondern die Erſcheinung dieſes Geiſtes, dieſes feindlichen Prinzips ſelbſt — und jetzt iſt der Fetiſchismus — ſtets der erſte Anfang einer Religion — gebildet (wenn auch noch nicht ausgebildet). Der mächtige Geiſt, der im Orkan über ihm

hinſaust und die zweihundert Fuß hohen Palmen und die hundert Fuß hohen Gräſer, die Bambusarten, niederbeugt, durch ſeinen Hauch knickt, und der Strom, der ſeine Hängematte oder ſein feſt gegründetes Haus hinwegreißt, ſind ihm **Mächte**, welche für ſich zu gewinnen er trachtet, denen er **Neigungen** und **Leidenſchaften**, wie er ſelbſt ſie hat, denen er Haß und Liebe, Rache und launige Gunſt, denen er Beſtechlichkeit **zutraut**, wie er ſelbſt ſie in ſich fühlt. Er hofft durch Geſchenke, durch Schmeicheleien, durch Verſprechungen ſie für ſich zu gewinnen, wie er ſelbſt für einen Andern gewonnen werden kann — und nun opfert er den Schlangen und dem Geiſt der Wüſte, dem Krokodil und dem Berge, um deſſen Stirne ſich die Gewölke lagern, die ſich über ſeine Felder in ſegnendem Thau oder in verheerendem Wolkenbruch ergießen; — nun bringt er ihnen das Beſte dar, was er beſitzt; er weiht ihnen ſeinen Bogen, ſeinen Hals-, ſeinen Haupt-Schmuck, er opfert ihnen die Erſtlinge ſeiner Felder oder ſeiner Heerden — ja er ſchlachtet ihnen wohl die Erſtlinge ſeiner Liebe, ſeine Kinder, und meint nicht **übel**, ſondern **wohl** daran zu thun; — nun verſpricht er, wenn er ſich in Gefahr befindet, dieſem beſtechlichen Weſen alles Mögliche — der ſicilianiſche Weinbauer ſeinem Heiligen eine Wachskerze ſo dick und ſo lang, wie ſeine Wagendeichſel, der amerikaniſche Wilde dem ſeinen die Kopfhäute von ſechs weißen Männern — und kaum aus der Gefahr befreit, hat der Eine vergeſſen, was er gelobte, ſtürzt der Andere ſich in neue Gefahren, um ſein Gelübde zu erfüllen.

Ohne Zweifel iſt dieß der Urſprung alles Fetiſchismus (ein dem Portugieſiſchen nachgebildetes Wort, in welchem Fetiſſo ein bezaubertes, göttliches, verehrtes Weſen heißt, wie Bieſter in der Berliner Monatsſchrift ſagt), und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß der Fetiſchismus der Urſprung aller Mythologien, und in Folge deſſen auch aller daraus hervorgegangenen Religionen iſt.

Wir haben nun die Möglichkeit einer gedoppelten Entſtehung unſerer Glaubensbekenntniſſe geſehen: die Offenbarung, durch den unverſtändigen, ihrer noch nicht würdigen, des hohen Sinnes derſelben noch nicht empfänglichen Menſchen herabgezogen zu ſeinen augenblicklichen Bedürfniſſen — oder die roheſte Anſicht von einem hohen, mächtigen Weſen, durch die fortſchreitende Cultur, durch den ſich hebenden, emporſtrebenden Geiſt heraufgebildet bis zu dem jetzigen Standpunkte. Es iſt nun an uns, zu zeigen, wie aus ſolch' uranfänglichem, rohem Götzendienſt ein veredelter, und wie aus einem ſolchen endlich ein **Gottesdienſt** entſpringen kann.

Es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß jene eben berührte, einfache und rohe Religion, wenn ſie im Entfernteſten ſolchen Namen verdient, die unvollkommenſte iſt; allein ſie iſt der mannigfaltigſten Wendungen fähig, und hat dieſelben erfahren. Nicht immer ſind es die großen, Schrecken erregenden Naturereigniſſe, welche als Repräſentanten einer

Digitized by Google

Gottheit verehrt wurden; oft ſind es auch bloß zufällige, nach der Laune irgend eines Menſchen erwählte Gegenſtände. Schwerlich kann man bei einer Schlange, einem Vogel, noch ſchwerer bei einem unförmlichen oder beſonders geformten Steine, den man als Gott verehren ſieht, daran denken, daß eine Nation, ein Stamm ſich dieſelben gewählt habe. Was mit Sonne und Mond und den Sternen im Sabäismus natürlich erſcheint, das würde mit einem Knochen, einem Steine unnatürlich ſeyn, wollte man ſagen, dieſes oder jenes Volk hat ſich ſolchen Gott ſelbſt gegeben. Woher kommt denn nun alſo die Verehrung ſo geringfügiger und lebloſer Gegenſtände? — Woher ſonſt, als aus der Idee eines, den Andern überlegenen, geiſtig ſie beſiegenden Menſchen. Bei allen, auch bei den roheſten, uncultivirteſten Nationen, bei den Eskimo's und Aleuten, finden wir ſogenannte Zauberer, welche durch wirkliches Uebergewicht ſich den Andern furchtbar gemacht haben. Iſt dieß erſt Einem gelungen, ſieht er, welch' eine Superiorität ihm die präſumirte Gewalt gibt, ſo wird es ihm leicht ſeyn, die weiter in der Erkenntniß Zurückgebliebenen mehr und mehr einzuſchüchtern, ſeinem Willen, ſeinen Worten geneigt zu machen. Die indiſchen Gaukler beſitzen eine wahrhaft bewundernswürdige Geſchicklichkeit, ſie grenzt in vielen Sachen an's Unfaßliche, und es brauchen gar nicht ſo rohe Völker zu ſeyn, als wir bei dieſer Betrachtung vorausſetzen, um begreiflich zu finden, daß ſie in dem Wunderbaren ein wirkliches Wunder, in dem, der es ihnen zeigt, einen von den Göttern Begünſtigten erkennen. — Denken wir an Cervantes, der uns gewiß nichts ſelbſt Erfundenes ſchildert, wenn er von dem auf einem Tiſche ſtehenden Kopf erzählt, der geſprochen, auf vorgelegte Fragen geantwortet hat, und deſſen Beſitzer auf Einſchreiten der Behörden das Kunſtwerk fortſchaffen mußte, weil, obgleich er den ganz natürlichen Verlauf der Sache zeigte, es ihm doch von Seiten der Inquiſition die kleine Unannehmlichkeit, als Zauberer verbrannt zu werden, hätte zuziehen können; — denken wir daran, daß in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in dem, weit vor allen andern Nationen an Bildung, an Mannigfaltigkeit und Gründlichkeit der Kenntniſſe vorangeſchrittenen Deutſchland noch Hexen und Zauberer verbrannt, torquirt, geköpft, geſäckt wurden; — denken wir, daß noch jetzt jeder Bauer in Schwaben von den Gaunern, die ſich daſelbſt herumtreiben, zu überreden iſt, daß es Wurzelmännchen, Allräunchen ꝛc. gäbe, die dem Beſitzer zu verborgenen Schätzen verhelfen — geſchieht das in dem ſeit zwei Jahrtauſenden ſo weit vorgerückten, ſo hoch gebildeten Europa und in dem Mittelpunkt ſeiner Bildung, in Deutſchland, wie ſoll es uns denn wundern, wie ſollen wir es unbegreiflich finden, daß es vor vier und ſechs Jahrtauſenden bei den roheſten Völkern des Alterthums geſchah?

Lichtenberg erzählt uns, es habe ihn einſt, als er ſpazieren ging ein Schäfer vor nahem Regen gewarnt; — der Gelehrte, den heitern

Digitized by Google

Himmel rund um ſich betrachtend, ſetzte, lächelnd über den Dünkel des Bauern, ſeinen Weg fort und ward nach einer Stunde recht tüchtig durchnäßt; ſogleich ſuchte er den Schäfer auf, um ihm ſein Geheimniß zu entlocken, der Schäfer aber machte gar keines aus ſeinem tiefen, verborgenen Wiſſen, er ſagte: betrachte der Herr den ſchwarzen Bock dort, wenn der den Revers, die Hinterſeite nach jener Ecke (des Himmels) kehrt, ſo regnet's bald.

Lichtenberg wollte nach dieſer Erfahrung ſeine Wiſſenſchaft ſehr wohlfeil verkaufen, denn er ſah, daß geſunde Augen und ein wenig Beobachtungsgabe von größerem Werthe waren, als alle ſeine theoretiſchen Studien. — Lichtenberg fragte nach der Urſache des Wiſſens bei dieſem Schäfer; viele tauſend Andere hätten das nicht gethan, ſie hätten es nur wunderbar gefunden, als der Mann ſo genau wußte, was am Himmel vorging. Der Schäfer antwortete ehrlich auf die Frage, viel tauſend Andere hätten das nicht gethan, und ihrer einfachen Beobachtung den Mantel des Geheimniſſes umgehängt — nun erſt wäre die natürliche Sache recht wunderbar geworden. Noch jetzt bei uns!! gelten die Schäfer, wenigſtens auf dem Lande, für halbe Hexenmeiſter — wem wird es ſonderbar vorkommen, daß Hirten und Jäger vor 3000 Jahren für ganze Hexenmeiſter galten, und daß ſie ſo eine Gewalt auf das Volk ausübten, welche ohne dieſen Schimmer des Wunderbaren nicht zu erlangen geweſen wäre. Gewiß iſt, daß ein ſolcher Mann, je mehr er die Vortheile einſah, welche ihm ſein geheimes Wiſſen brachte, deſto mehr auch daſſelbe geheim hielt, auf ſeinen Sohn vererbte, es zum unveräußerlichen Eigenthum und Stammgut ſeiner Familie machte, und ſo den erſten Grund vielleicht legte zu einer Prieſterſchaft, zu einem früheren Stamme Levi, als der iſt, den wir aus der Bibel kennen. Dieſe Leute mußten ihren Untergebenen, d. h. dem Volke, welches ſie für von den Göttern begünſtigtere Menſchen anſah, ſichtbare, fühlbare Zeichen eines höheren Weſens geben, denn nur der ſehr ausgebildete, verfeinerte Menſch vermag ſich Gott rein, unkörperlich, als höchſtes, vollkommenſtes Weſen zu denken, jeder andere muß etwas haben, woran er ſich halten kann. Der Blitze und Regen entſendende Berg war vielleicht, wie der Sinai, der erſte Gott, und der Prieſter nahm einen Stein von demſelben und ſagte: in dieſem Steine, wie in dem Berge, ſteckt der gewaltige Donnerer. Die Nachfolger, kunſtgeübter ſchon, formten den Berg im Kleinen nach, aus dem Stein ward eine Pyramide, ein Obelisk, eine Herme. Die älteſten Götterbilder waren nichts als ſolche einfache Steine; dieſes Letztere iſt nicht Vermuthung, es haftet kein Vielleicht daran, wir wiſſen, daß Juno, Diana, Venus ſo ausſahen, bevor ein fabelhafter Dädalos oder ein wirklicher Bildhauer dem Steine Leben einhauchte, wandelnde Figuren von den Göttern machte (was nichts weiter heißen will, als Figuren mit Händen und Füßen, die

Digitized by Google

nicht mehr, wie in den erſten, rohen Verſuchen der Kunſt, eng an den übrigen Körper angeſchloſſen, mumienähnlich waren).

So, und wohl ſchwerlich anders, entſtand der Fetiſchismus, die Anbetung lebloſer Gegenſtände, ſo vervollkommnete ſich derſelbe zum Götzen- und Götter-Dienſt in Phönizien, Indien, Aegypten, Griechenland, ſo ward endlich hieraus etwas Edleres, eine Religion, ein Theismus, wie bei den Juden, wenn auch immer noch in den roheſten Formen mit einem Gott, der grauſam, rachſüchtig, zornig, eiferſüchtig war, ſo doch in jedem Falle mit einem einzigen, über Alles erhabenen, und bei allen, ihm durch die ſchwachen Menſchen angedichteten, menſchlichen Schwächen doch großen, kühn gedachten, unerreichbaren Weſen.

Wie vielfältige Umwege, Seiten- und Rückſchritte gemacht wurden, bis es dahin kam, zeigt ſich in den hundert verſchiedenen Abſtufungen des Fetiſchismus; — um nur einige Beiſpiele anzuführen, mögen uns Paul Erdmann Jſerts Reiſe nach Guinea; Umfreville, The present state of Hudsonsbai; Natürliche und bürgerliche Beſchreibung der Inſel Sumatra, und ein Hauptwerk: Ueber den Dienſt der Fetiſchgötter, welches De Brosses zugeſchrieben wird, genügen; aus dieſen erfahren wir, daß z. B. die Manitu, die verehrten Geiſter der nordamerikaniſchen Wilden, welche ſich jene durch irgend ein Thier repräſentirt denken, nicht in dem Thiere ſelbſt ſtecken, ſondern den Gattungen vorſtehen. Ein jeder Wilde hat ſich einen ſolchen Manitu gewählt, dem Einen iſt er ein Hirſch, dem Andern ein Falke, dem Dritten ein Pferd ꝛc. Ein ſolcher Wilder, deſſen Manitu ein Stier war, erklärte einſt, es wäre nicht der Stier, den er anbete, ſondern der Manitu der Stiere, welcher ſich im Innern der Erde aufhalte, und allen Stieren gemeinſchaftlich ſey, ſie alle beſeele; er erklärte, daß diejenigen, deren Manitu ein Bär, ein Wolf wäre, nicht den Bären oder den Wolf verehrten, ſondern den Geiſt der Bären oder der Wölfe.

Hier iſt ſchon ein bedeutender Schritt vorwärts wahrzunehmen, man ſieht Abſtractionsvermögen, der Wilde kann ſeine Begriffe ſchon ſo weit erheben, ein Weſen anzuerkennen, das eine ganze Gattung von Geſchöpfen beſeelt. Schreiten wir weiter vorwärts, ſo bemerken wir bald, daß mit der ſich erhebenden Cultur eines Volkes, und beſtünde ſie auch nur darin, daß daſſelbe ſich, außer den dringendſten Lebensbedürfniſſen, noch einige Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten zu verſchaffen weiß, aus der Verehrung eines böſen Weſens, das man fürchtet, bald auch die Verehrung eines guten Weſens, welches wohlthut und das man deßhalb liebt, entwickelt. So entſteht die Duplicität der Geiſter, das böſe und das gute Prinzip; ſo erſcheint der Gegenſatz in Ahriman und Ormuz, ſo Typhon und Oſiris; — ſo entſtehen bei den noch weiter vorgerückten Völkern, bei den Indiern, drei Grundweſen: Schöpfer, Erhalter und Zerſtörer — Brama, Wiſchnu und Schiwa — bis eine völlig geläuterte Religion, ein reiner Theismus,

Digitized by Google